Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag 11. April 1940

47. Jahrgang
Nummer 85
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Der Führer kam dem britischen Ueberfall um 10 Stunden zuvor

Englisch-französische Landungsflotte vor Norwegens Küste zerschlagen

Vier Schlachtschiffe und fünf Kreuzer schwer getroffen, vier britische Zerstörer vernichtet — Landungsaktion von Oslo bis Narvik planmäßig durchgeführt — Zwei deutsche Kreuzer verloren

Noch eine britische Schlappe

Angriff auf Narvik abgewiesen — Vier englische Zerstörer vernichtet, ein weiterer Zerstörer schwer beschädigt

dnb Berlin, 10. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Morgengrauen des 10. April versuchten englische Seestreitkräfte in Narvik einzudringen. Der Angriff wurde von den dort liegenden Einheiten der Kriegsmarine mit schweren Beschädigungen und Verlusten für die Engländer abgewiesen. Drei britische Zerstörer wurden vernichtet. Bei einem weiteren Zerstörer gibt die britische Admiralität schwere Beschädigungen und Kampfunfähigkeit zu.

Am 8. April ist bei anderer Gelegenheit schon ein britischer Zerstörer versenkt worden.

Eine Mitteilung der britischen Admiralität

London, 10. April.

Die britische Admiralität teilt mit: „Britische Zerstörer griffen feindliche Streitkräfte bei Tagesanbruch in Narvik an und trafen auf starke Gegenwehr. Seiner Majestät Schiff „Hunter" wurde versenkt und S. M. Schiff „Hardy" strandete. Die übrigen zogen sich zurück. Einzelheiten über die Verluste auf den Schiffen sind noch nicht bekannt, es wird jedoch eine vollständige Liste so bald wie möglich ausgegeben werden, und die Angehörigen können versichert sein, daß sie sofort telegraphisch unterrichtet werden."

Englands „fliegende Schlachtschiffe"

Zwei von ihnen abgeschossen

dnb Berlin, 10. April.

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen konnte das Oberkommando der Wehrmacht den Abschuß eines der von den Engländern so viel gepriesenen Fernaufklärungs-Flugboote vom Muster Sunderland, der sogenannten fliegenden Schlachtschiffe, melden.

Am 8. April wurde eines dieser Flugboote bei den Shetlandinseln und am 9. April ein anderes über Oslo abgeschossen. Wenn es noch einer Widerlegung der von der britischen Propaganda behaupteten „Unüberwindlichkeit" der Sunderland-Flugzeuge bedurft hätte, so wäre sie durch die beiden deutschen Erfolge erbracht. Aber die von den Engländern selbst gegebene Beschreibung des Sunderland-Typs zeigt, daß er in keiner Weise den viel schnelleren modernen deutschen Kampfflugzeugen gewachsen ist. Das britische Flugboot ist ein viermotoriger Fernaufklärer, der mit mehreren beweglichen Maschinengewehren ausgerüstet und mit sechs bis acht Besatzungsmitgliedern bemannt ist. Er erreicht eine mittlere Stundengeschwindigkeit von 320 Kilometer bei einer Gesamtflugstrecke von ungefähr 3000 Kilometer.

Große Aktenvernichtung

in den Gesandtschaften der Westmächte in Oslo

dnb Berlin, 10. April.

Nachdem Oslo durch die deutschen Truppen besetzt worden ist, werden nunmehr auch interessante Einzelheiten über das Verhalten der Angehörigen der englischen und französischen Gesandtschaften in der Nacht vor dem Einmarsch bekannt. Wie uns aus Oslo berichtet wird, herrschte vom frühen Abend an bis tief in den Morgen hinein in beiden Gesandtschaften ein äußerst lebhaftes Treiben. Alle Zimmer waren hell erleuchtet, und ein ständiges Kommen und Gehen war zu beobachten. Gegen 5 Uhr morgens wurden, wie deutlich zu bemerken war, in den Kaminen der beiden Häuser Feuer angezündet und Hunderte von Dokumenten und Schriftstücken bis in die frühen Vormittagsstunden hinein Stück für Stück verbrannt.

Nach diesen bezeichnenden letzten Amtshandlungen haben die diplomatischen Vertreter der Westmächte dann fluchtartig Oslo verlassen.

*

Nach den Funden in Warschau kann kein Zweifel darüber sein, welcher Art die Dokumente gewesen sind, die die Vertreter der Westmächte in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages in Oslo beseitigt haben, welchen Zwecken die Kamine in den englischen und französischen Gesandtschaften in dieser Nacht gedient haben!

Zusammenfassender Bericht des OKW.

dnb Berlin, 10. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die militärischen Maßnahmen zum Schutz der Neutralität von Dänemark und Norwegen wurden am 9. 4. von starken Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhorst, von Seestreitkräften unter dem Befehl des Generaladmirals Saalwächter und des Admirals Carls und von zahlreichen Verbänden der Luftwaffe unter Führung des Generalleutnants Geißler in engster Zusammenarbeit durchgeführt.

Motorisierte Truppen und Panzerkräfte unter Führung des Generals der Flieger Kaupisch überschritten am Morgen die deutsch-dänische Grenze und besetzten in schnellem Vormarsch über Apenrade und Esbjerg planmäßig Jütland. Vereinzelt kam es infolge mangelhafter Befehlsübermittlung an die dänischen Truppen zu kurzen Gefechten. Sie wurden durch Aufklärung der dänischen Befehlshaber über die Anordnung ihrer Regierung, keinen Widerstand zu leisten, beendet. Gleichzeitig mit der Besetzung von Jütland landeten im Zusammenwirken zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe deutsche Truppen im Kleinen Belt bei Middelfart, im Großen Belt bei Korsör und Nyborg und in Gjedser zur Besetzung der Inseln. Kopenhagen wurde bereits in den frühen Morgenstunden kampflos besetzt. Die Luftwaffe klärte während des ganzen Tages über Dänemark auf und sicherte den Vormarsch.

Bei der Besetzung der militärisch wichtigen Stützpunkte in Norwegen wurde an verschiedenen Stellen von der norwegischen Wehrmacht zunächst Widerstand geleistet, so vor allem bei Horten südlich Oslo und bei Kristiansand. Er wurde jedoch überall in vorbildlicher Zusammenarbeit der Wehrmachtteile gebrochen. Die Forts im Oslo-Fjord wurden im Laufe des Tages niedergekämpft und zum Schweigen gebracht. U. a. sind Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristiansand, Arendal und Oslo fest in deutscher Hand.

Die Kriegsmarine hat die ihr gestellte Aufgabe gelöst

Sie bestand darin, die Gesamtoperation gegen die um ein Vielfaches überlegenen britischen und französischen Seestreitkräfte zu sichern und die Transporte und Landungen unter vollem Einsatz zu ermöglichen.

Die Landung der deutschen Truppen ist an allen Stellen von Oslo bis Narvik gelungen, eine in der Seekriegsgeschichte bisher einzig dastehende Leistung.

Beim Einlaufen in die Häfen wurde von der Kriegsmarine anfänglicher Widerstand gebrochen. Vor Oslo brachten unsere Schiffsgeschütze schwerste Küstenbatterien zum Schweigen. Beim Niederkämpfen einer 28-Zentimeter-Batterie erhielt der Kreuzer „Blücher" schwere Beschädigungen. Er stieß beim weiteren Vordringen auf eine von den Norwegern gelegte Sperre und ging durch mehrere Minentreffer verloren.

Der Kreuzer „Karlsruhe" wurde nach Ueberwindung ähnlich starken Widerstandes in Kristiansand, nachdem er die Landung der Truppen sichergestellt hatte, schwer beschädigt und sank.

Die Besatzungen beider Schiffe sind zum größten Teil gerettet und an Land eingesetzt worden.

Die See-Operationen sind noch im Gange. Erst nach ihrem Abschluß werden auch die den englischen und französischen Seestreitkräften von der deutschen Kriegsmarine zugefügten Verluste und Beschädigungen in vollem Umfang übersehen werden können.

Die von England vorgesehene Besetzung wichtiger norwegischer Stützpunkte sollte sofort im Anschluß an die Anlegung der Minensperre in den norwegischen Hoheitsgewässern stattfinden. Die deutsche Aktion ist diesem Versuch knapp um zehn Stunden zuvorgekommen.

Die zu diesem Zweck bestimmten und von Aufklärern festgestellten britischen Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden gestern in den späten Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und vernichtend geschlagen. Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten Volltreffer schweren Kalibers.

Im einzelnen wurden getroffen:

Vier Schlachtschiffe mit je zwei oder drei Bomben,
zwei Schlachtkreuzer mit je einer Bombe,
zwei Schwere Kreuzer mit zwei bzw. einer Bombe,
ein Schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern in Brand gesetzt,
zwei Transportschiffe wurden mit je einer Bombe belegt.

Jagdfliegerverbände sicherten die Unternehmungen durch Ueberwachung der Westküste Dänemarks und Norwegens sowie die innere Deutsche Bucht.

Ein britisches Flugboot vom Typ Sunderland wurde abgeschossen. Die weitere Besetzung Norwegens schreitet schnell und planmäßig fort.

Gesetz des Handelns!

Berlin, 10. April.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die Operationen im Norden nehmen ihren planmäßigen Fortgang. Das ist mit anderen Worten die Feststellung, die der heutige OKW.-Bericht getroffen hat. Mit Spannung und mit Stolz nimmt das deutsche Volk die Nachrichten aus Skandinavien auf. In den feindlichen Hauptstädten war man gestern bestürzt. Heute macht sich die restlose Ueberraschung wie so oft in Ministerreden Luft. Chamberlain und Reynaud haben sich post festum zum Wort gemeldet, zu allem Ueberfluß auch Englands Außenminister Halifax.

Zuerst Herr Chamberlain! Seine Ausführungen sind für die Wahrheitsliebe der englischen Nachrichtengebung besonders aufschlußreich. Gestern stritten er und seine amtliche Agentur ab, daß deutsche Streitkräfte Narvik oder andere Häfen besetzt hätten. Heute muß er öffentlich zugeben, daß britische Zerstörer in „heldenmütigem Kampf bei Narvik" von gleichen deutschen Seestreitkräften geschlagen worden sind. In so knapper Frist hat sich kaum ein Regierungschef dementieren müssen.

Zweitens: Frankreichs Ministerpräsident Reynaud! Die Verblüffung über den deutschen Schlag, die gestern der französischen Oeffentlichkeit die Sprache verschlagen hatte, macht sich heute in wütenden Drohungen des französischen Regierungschefs Luft. Aber sie malen nur das Entsetzen und die Ohnmacht der Westdemokratien und besonders dieses britischen Filialleiters wider.

Drittens: Lord Halifax! Er und sein Premier hatten bereits gestern drohende Reden an das „norwegische und dänische Volk" gehalten, diese — ebenso wie Frankreich — jeder Unterstützung versichert und schließlich zum Ausharren aufgefordert. Heute wandte sich Halifax noch einmal an die nordischen Staaten und betonte, daß an der Unterstützung Englands nichts geändert werde, auch wenn Norwegen heute mit Deutschland verhandele. Diese Aeußerung muß festgehalten werden, denn sie zeigt noch einmal in aller Deutlichkeit, daß es England im Norden niemals um die Erhaltung des Friedens gegangen ist, sondern, daß es ihm noch heute um die Kriegsausweitung auf jeden Fall geht. Das dänische und das norwegische Volk werden einfach um ihre Meinung nicht gefragt. Echt englisch! Wir und die nichtkriegführenden Mächte sind für solche Aufschlüsse besonders dankbar. Sie werden am deutlichsten kommentiert durch

den englischen Beschluß, nunmehr die gesamte norwegische Handelsflotte, soweit sie für England erreichbar ist, zu beschlagnahmen.

Damit hat Großbritannien seine letzten Ziele aufgedeckt und verraten, welch schwere Schläge seine eigene Handelsschiffahrt durch die deutsche Seekriegführung bereits erlitten hat. Auch aus solchen Ausführungen, wie sie der britische Ministerpräsident und sein französischer Kollege vom Stapel ließen, offenbart sich nur das Bemühen, die Demütigung und politische Blamage abzuwehren, die sie sich wiederum durch die Blitzaktion der deutschen Wehrmacht zugezogen haben.

Mit einem Schneid und einer Zielsicherheit sind die Operationen der deutschen Wehrmacht programmgemäß durchgeführt worden, die erst von einer späteren Geschichtsschreibung militärisch und politisch gewürdigt werden können. Uns genügt heute der politische und militärische Erfolg. Er macht uns weder überheblich, noch kann er uns dazu verleiten, den Ernst kommender Kriegshandlungen zu übersehen. Gerade der englische Feind wird nichts unversucht lassen, um irgendwie die schweren Schläge der letzten Tage auszuwetzen. Auf Gegenaktionen sind wir gefaßt, aber ebenso gegen sie gewappnet. Wo gehobelt wird, fallen Späne, wo Krieg geführt wird, gibt es Verluste. Das bringt der deutsche Wehrmachtbericht zum Ausdruck, indem er den Verlust des „Blücher" und der „Karlsruhe" feststellt. In hartem Einsatz zur Brechung des norwegischen Widerstandes vor Oslo sind beide Schiffe verlorengegangen. Stolz und Wehmut, aber auch felsenfeste Zuversicht erfüllt bei dieser Nachricht das deutsche Volk. Mit Genugtuung hat es vernommen, daß die Rettung der Mehrzahl der Besatzungen gelungen ist. Den Toten weiht Deutschland seine dankbare Erinnerung. Sie fielen in einem Kampf, den die Westmächte heraufbeschworen hatten, neben den Norwegern, die an den Küstenbatterien niedergekämpft wurden. Auch über diesen nutzlosen Widerstand wird eine spätere Geschichtsschreibung ihr Urteil sprechen.

Heute bedauern wir nur, daß die verantwortlichen Männer Norwegens die Größe und die politische Selbstverständlichkeit des gestrigen Tages und seiner Handlungen nicht verstanden haben. Den Helden des „Blücher" und der „Karlsruhe" gehört unser Dank. Die Einheit des Unternehmens, der schneidige Einsatz der deutschen Marine und die blitzschnellen Zugriffe aller deutschen Wehrmachtteile haben den Erfolg gesichert. Nicht von ungefähr kam der deutsche Schlag dem der Feindmächte um knappe zehn Stunden voraus. Darin gerade offenbart sich deutsche Ueberlegenheit und deutscher Soldatengeist. Das Gesetz des Handelns liegt nach wie vor bei uns.

„Den deutschen Streitkräften gebührt ein Ehrentitel"

Die Welt auch heute noch im Banne des blitzschnellen deutschen Handelns

Berlin, 10. April.

Die Welt steht auch heute noch im Banne der blitzschnellen deutschen Antwort auf den ungeheuerlichen Anschlag der westlichen Plutokratien gegen die skandinavischen Staaten. Die Presse der ganzen Welt — mit Ausnahme der Feindstaaten England und Frankreich — ist voll von den Berichten über den zum Schutze Dänemarks und Norwegens unternommenen deutschen Vorstoß und bringt zum Teil ihre große Bewunderung über die Schnelligkeit zum Ausdruck, mit der die deutschen Operationen durchgeführt wurden. Auch die hohen Leistungen der deutschen Truppen werden dabei rückhaltlos anerkannt.

Italien: Ein nicht abzuschätzender Erfolg

Die italienische Presse berichtet weiter in großer Aufmachung über die grundsätzliche Veränderung der Lage. „Die deutschen Truppen sind den Angriffsplänen der Westmächte in Skandinavien zuvorgekommen. Sie haben damit den Westmächten Schach geboten und die weitere Initiative fest in der Hand", das ist der Tenor aller Zeitungen. „Popolo di Roma" hebt hervor, die erfolgreiche Landung an der norwegischen Küste sei ein neuer schlagender Beweis dafür, daß die deutsche Flotte die Kontrolle der Nordsee fest in der Hand habe. Die militärische und politische Initiative bleibe weiterhin das Monopol des Reiches, und der Krieg werde jetzt auf einer ganz neuen Grundlage geführt. Mit der englisch-französischen Vergewaltigung sei Deutschland die große Aufgabe des Beschützers der Neutralen zugefallen. — Nunmehr habe ein neues Kapitel des europäischen Konfliktes begonnen, schreibt der Mailänder „Corriere della Sera", dessen Dauer im Augenblick äußerst schwer vorauszusehen sei. Deutschland habe die unglaublichen Gewaltakte der britischen Regierung nicht hinnehmen können. Mit Norwegen und Dänemark verlören die Westmächte und besonders England außerordentlich wichtige Lieferplätze. „Regime Fascista" schreibt, den Streitkräften des Reiches gebühre wegen der Schnelligkeit und der Entschlußkraft ein Ehrentitel. Die von Deutschland durchgeführten Operationen fänden in Italien unbegrenzte und vollständige Zustimmung. Angesichts der schon während des finnischen Krieges von den Engländern und Franzosen aufgedeckten Absichten, unter einem Vorwand Skandinavien zu besetzen, habe es sich einfach darum gehandelt, dem Gegner zuvorzukommen, also um eine berechtigte Verteidigung. „Popolo d'Italia" stellt fest, daß die Westmächte mit der Auslegung von Minenfeldern die Neutralität verletzt hätten. Diese englischen Minen seien die Knoten eines Fadens gewesen, mit dem England unter Verletzung der Hoheitsrechte eines neutralen Staates gehofft hatte, Deutschland zu erdrosseln. In London und Paris habe man schon den Vorgeschmack dieses Abwürgens genossen. „Stampa" spricht von einem nicht abzuschätzenden Erfolg. — In römischen militärischen Kreisen ist man voller Bewunderung für die blitzartige deutsche Aktion, die die strategische und technische Ueberlegenheit Deutschlands in der Nordsee einwandfrei bestätige, was für die weitere Entwicklung der Kriegslage von der größten Bedeutung sein könne.

In maßgebenden Kreisen der Slowakei unterstreicht man angesichts des Gegenschlages Deutschlands diese Gedankengänge und betont, daß nicht nur der Erfolg, sondern auch das moralische und formale Recht eindeutig auf der Seite des Reiches ständen.

In Moskau volles Verständnis für Deutschland

In Moskauer politischen Kreisen wird die Aktion der deutschen Wehrmacht zum Schutze der skandinavischen Neutralität weiter mit absoluter Ruhe und vollem Verständnis für die Motive des deutschen Vorgehens eingeschätzt. Während man in der Oeffentlichkeit der ungeheuren Präzision und dem ungeheuren Tempo, womit die militärischen Operationen Deutschlands durchgeführt wurden, die Bewunderung nicht versagt, wird von unterrichteter Seite mit Nachdruck betont, daß Skandinavien nunmehr, nachdem die deutschen Maßnahmen mit Erfolg durchgeführt sind, als Kriegstheater für die Westmächte jedenfalls nicht mehr in Frage komme. Man verweist in diesen Kreisen auf die ebenso unrühmliche wie gefährliche Rolle, die England und Frankreich während des finnischen Konfliktes gespielt hatten und die die skandinavischen Staaten bis an den Rand eines Konfliktes trieb. Man sieht ferner — infolge der klaren Begründung des deutschen Vorgehens — hier keinerlei Ursache zu irgendwelchen Besorgnissen bezüglich der sowjetrussischen Interessen im Ostseeraum. Diese verständnisvolle Haltung der Moskauer politischen Kreise für das deutsche Vorgehen in Dänemark und Norwegen kommt auch in der Moskauer Presse zum Ausdruck, die der deutschen Sache durch die Veröffentlichung von sämtlichen wichtigen Meldungen über die Ereignisse des Dienstags aus deutschen Quellen und durch die Wiedergabe des deutschen Memorandums im Wortlaut in vollem Maße gerecht wird.

Belgien: Ein Aktivposten für Deutschland

Die belgische Presse widmet dem deutschen Vorgehen in Norwegen und Dänemark eingehende Betrachtungen. In den Kommentaren wird besonders auf die ungeheure Schnelligkeit der deutschen Aktion und auf die Unfähigkeit der Westmächte hingewiesen, sie zu verhindern. Nach der Anlegung von Minenfeldern durch die Alliierten sei mit der Möglichkeit einer deutschen Antwort in Gestalt der Besetzung Norwegens zu rechnen gewesen. Das führende Blatt „Vingtième Siècle" schreibt u. a.: Die blitzartige Schnelligkeit der deutschen Aktion in Skandinavien wirft die Frage auf, zu welchem Endergebnis die von den Westmächten aufgespielte Karte führen wird. Der Dienstag war ohne Zweifel ein Aktivposten für Deutschland. „Pays Réel" schreibt, Präzision und Geschwindigkeit der deutschen Aktion waren unglaublich. Man müsse sich fragen, wo denn die englische Flotte gewesen sei, als Deutschland seine Aktion durchgeführt habe. Tatsache sei jedenfalls, daß eine enorme deutsche Flotte trotz der Minen, trotz der englischen Flotte bei Nacht vor der Nase der britischen Admirale habe vorbeifahren und beim Morgengrauen die norwegischen Häfen habe besetzen können. Hitler habe wieder einmal den Beweis seiner Ueberlegenheit erbracht, sobald es sich darum handele, zu entscheiden.

„Volk en Staat" weist darauf hin, daß der deutschen Besetzung die Schändung der norwegischen Neutralität durch die Westmächte vorausgegangen sei.

Madrid: Noch niemand erkennt die Tragweite

Die Madrider Blätter heben die strategische Bedeutung der deutschen Maßnahmen hervor. „Informaciones" schreibt, durch die Besetzung der dänischen und norwegischen Häfen kontrolliere Deutschland nicht nur die Ostsee, sondern auch alle Schiffahrtsstraßen in der Nordsee bis zum Eismeer. Die britischen Blockademöglichkeiten verringerten sich täglich. Das Blatt betont, daß die deutsche Gegenaktion durch die Minenlegung der Engländer in den skandinavischen Gewässern ausgelöst worden sei. „Alcazar" erklärt, zur jetzigen Entwicklung habe der Wankelmut der nordischen Länder viel beigetragen. Dänemark habe im Gegensatz zu Norwegen das bessere Los gewählt. Die Zeitung „Madrid" schreibt, die britische Begeisterung über die völkerrechtswidrige Minenlegung habe ein jähes Ende gefunden. Die Aufgabe des letzten Restes des internationalen Rechts durch die Plutokratien habe Deutschland herausgefordert. Seine Antwort sei wie ein Blitz aus heiterem Himmel erfolgt. Noch niemand erkenne die Tragweite.

Enttäuschung in Newyork über die Westmächte

Die Newyorker Presse setzt ihre Berichterstattung über den überwältigenden Erfolg der deutschen Streitkräfte fort und gibt beispielsweise ihrer Enttäuschung über das abermalige Versagen Englands als selbsterklärter „Verteidiger der Demokratien" Ausdruck. Die amerikanischen Blätter sehen sich veranlaßt, den kühlen Abstand von den neuesten europäischen Ereignissen zu wahren. Das Hearstblatt „Newyork Daily Mirror" nennt die Besetzung unvermeidlich und meint, Deutschland habe nur verhindert, was England im Weltkriege durch Ueberwältigung Griechenlands bereits an anderer Stelle versucht habe, nämlich eine lebenswichtige Verbindung Deutschlands mit der Außenwelt abzuschneiden. Deutschland sei im Recht, wenn es darauf hinweise, daß England selbst verkündete, es könne in diesem Krieg keine Neutralität geben und die Neutralen müßten an dem Krieg gegen Deutschland teilnehmen. Der Bericht der „Newyork Times" hebt das Erstaunen der Bevölkerung darüber hervor, daß deutsche Kriegsschiffe die englische Blockade durchbrechen konnten. „Wo ist die Britenflotte, die jedermann für so stark hielt", sei allgemein die Frage gewesen. Der Korrespondent drückt seine Bewunderung über die Schnelligkeit und Reibungslosigkeit der deutschen Besetzung aus.

Japan von deutscher Schnelligkeit überrascht

Die gesamte japanische Presse berichtet in größter Aufmachung und ausführlich über die deutsche Aktion in Dänemark und Norwegen. Schon in den Ueberschriften wird auf die außerordentliche Schnelligkeit hingewiesen, die in der ganzen Welt überrascht habe. Die britische Vergewaltigung Norwegens wird ziemlich einheitlich verurteilt. Besonders interessant ist der Leitartikel der amerikanischen Zeitung „Advertiser" in Tokio, die schwere Angriffe gegen England richtet. Das deutsche Uebergewicht im Norden Europas müsse als ein ernster Rückschlag für die Westmächte angesehen werden. Es handele sich hier um einen der „bedeutendsten Schachzüge des Krieges, der von entscheidender Tragweite für den endgültigen Ausgang des Konfliktes sein kann". — Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte, daß Japans Politik durch die Vorgänge in Europa nicht beeinflußt werde.

Brasilien: Unverständliche Niederlage Englands

Deutschlands Eingreifen in Nordeuropa beherrscht weiterhin die brasilianische Presse. Der überwiegende Eindruck in der brasilianischen Oeffentlichkeit ist der eines überwältigenden deutschen Erfolges und, angesichts der großsprecherischen englischen Behauptung der Beherrschung der Meere, einer fast unverständlichen Niederlage Englands. Auch die deutschfeindliche Presse muß diese Tatsache anerkennen. So erklärt ein führendes Blatt, das im Dienste der Westmächte-Propaganda steht, die Truppen des Führers haben die durchschlagendste Aktion eines Blitzkrieges durchgeführt, die man sich denken konnte. Starken Eindruck hinterließ auch das sofortige Zusammenarbeiten der dänischen Regierung mit Deutschland sowie die rasche Anbahnung der Einigung mit Norwegen. Groß beachtet wird auch im Gegensatz hierzu das erneute Versagen Englands nach der groß angekündigten sogenannten Hilfsaktion sowie die Skepsis im eigenen englischen Parlament.

Argentinien: Genialer deutscher Schachzug

Der blitzschnelle Gegenschlag Deutschlands gegen die englische Neutralitätsverletzung im Norden hält die gesamte Oeffentlichkeit in Atem. Ueberall in der Bevölkerung, welche die sich überstürzenden Ereignisse diskutiert, kann man einstimmig hören, daß Englands Pläne durch den genialen deutschen Schachzug vereitelt worden seien. Gleichzeitig wird dem erneuten Beweis der vorbildlichen Organisation und des Zusammenspiels des deutschen Militärapparates Anerkennung und Achtung gezollt.

Fliegerbomben auf Englands Flotte

Treffer auf Schlachtschiffen und Kreuzern

dnb . . . 10. April. (P. K.)

Mit dem 9. April hat das Deutsche Reich den militärischen Schutz Dänemarks und Norwegens übernommen und damit die angekündigten verbrecherischen Maßnahmen seitens Englands und Frankreichs rechtzeitig unterbunden. Am Nachmittag des gleichen Tages gelang es Verbänden der deutschen Luftwaffe, westlich von Bergen starke feindliche Seestreitkräfte zu stellen und mit größtem Erfolge anzugreifen. Von diesem Einsatz der deutschen Kampfverbände erzählt nachstehender Bericht.

Im Fliegerhorst herrscht um die Mittagsstunde vor den Hallen Hochbetrieb. Erst in der Nacht zuvor sind die Flugzeuge von einem Einsatz in Scapa Flow zurückgekommen, und dennoch stehen sie schon wieder einsatzbereit, sorgsam betreut von den Männern des Bodenpersonals, die mit ihrem Pflichtbewußtsein und ihrer Gründlichkeit die Voraussetzungen schaffen für alle Erfolge der fliegenden Verbände. In den Bereitschaftsräumen sind die Besatzungen versammelt, die heute, an dem Tage, da Deutschland Schritte unternommen hat, um entgegen den Absichten der Feinde Nordeuropa nicht zum Schauplatz des Krieges werden zu lassen, eine besonders große Aufgabe bekommen haben. Bereits am Vormittag sind an der Westküste Norwegens in der Höhe von Bergen

starke feindliche Streitkräfte gemeldet

worden. Das ist für die Männer des Geschwaders ein gefundenes Fressen, gerade an dieser Stelle hat man sich Albions Flotte längst einmal gewünscht.

Es dauert nur wenig mehr als zehn Minuten, bis die verschiedenen für diese Aufgabe eingesetzten Flugzeuge mit ihrer schweren Bombenlast gestartet und in Richtung Nordwest am Horizont verschwunden sind. Die Zurückbleibenden wissen, daß der Anflug über eine weite Strecke führt und einige Stunden dauern wird. Man weiß im Horst aber auch genau, daß die Männer droben in den zweimotorigen Kampfmaschinen die ihnen gestellte Aufgabe mit aller Gründlichkeit anfassen und erfüllen werden.

Stunden später herrscht in der Befehlsstelle einige Aufregung. Die Uhr zeigt die fünfte Nachmittagsstunde an. Jetzt müßten weit oben im Norden die eingesetzten Flugzeuge die feindlichen Schiffe erreicht haben. Jetzt in diesen Minuten müßten die Bomben auf die feindlichen Flotteneinheiten niedersausen und Tod und Verderben bringen.

Kurz nach 17 Uhr trifft die erste Funkmeldung von einem der deutschen Flugzeuge ein; in kurzen Abständen laufen weitere Meldungen ein. Die Maschinen sind sämtlich wieder auf Heimatkurs, und es ist kaum eine Besatzung, die nicht Angriffserfolge melden kann. Bereits die kurzen Funkmeldungen besagen, daß der Einsatz wiederum zu einem großen Erfolge geworden ist, den die Herren in London als weitere bittere Pille an diesem Tage zu schlucken haben.

Schon früher als erwartet, jagt das erste der zurückkehrenden Flugzeuge in steiler Kurve um den Platz und landet. Nach und nach folgen die anderen. Die Berichte der Besatzung bestätigen die gehegten Erwartungen voll und ganz.

Westlich von Bergen stießen die in großer Höhe anfliegenden Kampfflugzeuge auf den Feind.

Der Feind fuhr beim Auftauchen der Flugzeuge sofort Zickzackkurs und schoß wie wild mit der Flak. Zwei Feldwebel erzählen begeistert, daß sie sich einen Kreuzer vorgeknöpft hatten und ihm zunächst einen schweren Brocken vor den Bug warfen, während der zweite ziemlich mittschiffs aufschlug. Eine riesige Rauchwolke brach aus dem Mittelschiff und blieb noch lange als brennendes Fanal über dem getroffenen Schiff stehen.

Feindliches Transportschiff mittschiffs getroffen

Ein Leutnant erzählt, daß ein ganz großer Brocken nur dadurch entkam, daß sich im Augenblick des Anfluges eine dichte Wolkenschicht zwischen Flugzeug und Ziel schob. Dafür konnte man einem anderen Fahrzeug eine Bombe aufs Deck werfen. Wie der Bordwart beobachtete, hatte die Bombe gut gesessen. Von fast allen Flugzeugen wurde ein größeres Kriegsschiff gesehen, daß mittschiffs brannte und bewegungslos in einem riesigen Oelfleck lag.

Große Freude ruft die Erfolgsmeldung eines Feldwebels hervor, der berichtete, daß er ein inmitten der feindlichen Flotteneinheit fahrendes großes Transportschiff, wahrscheinlich einen Truppentransport, mit zwei Bomben angegriffen habe. Der erste Wurf ging daneben, aber der zweite saß. Der Funker des Flugzeuges sah unmittelbar nach dem Einschlag einen Brand ausbrechen. Trotz heftiger Flakabwehr durch die Kriegsschiffe hatte sich der Feldwebel mit aller Sorgfalt des großen „Eimers" angenommen.

Als kurz vor dem Dunkelwerden auch die beiden letzten noch ausstehenden Flugzeuge zurückkehrten und die Besatzungen ihre Berichte gemacht hatten, weiß man, daß das Kampfgeschwader wieder an einem großen Erfolg beteiligt ist und die britische Flotte durch viele schwere Treffer auf größere und kleinere Einheiten eine neuen vernichtenden Schlag erhalten hat.

Eines der großen Schlachtschiffe bekam, wie eine Flugzeugbesatzung berichtete, einen schweren Treffer auf die Bordwand oder hart daneben. Die Flieger beobachteten starke Rauchentwicklung und Absacken des Schiffes nach achtern als Wirkung des Treffers.

Die Britenschiffe haben erneut erfahren müssen, daß Deutschlands Kampfflugzeuge überraschend und mit allergrößter Wucht zuschlagen, wenn die Stunde des Einsatzes für sie gekommen ist.

Albert Klapprott.

Wir brechen den Widerstand vor Oslo

Unsere Fliegerbomben haben gesessen

dnb .... 10. April. (P. K.)

Seit den frühen Morgenstunden herrscht auf unserem Flugplatz ein Betrieb, wie wir ihn bisher noch nicht kannten. In Minuten Abständen startet seit dem ersten Morgengrauen Flugzeug auf Flugzeug. Diesmal geht es nicht nach England. Heute gilt es, blitzartig alle militärisch wichtigen Punkte Dänemarks und Norwegens bis zum hohen Norden hinauf durch deutsche Truppen zu besetzen. Der Führer hat beschlossen, den Kriegsausweitungsplänen der Westmächte im Norden ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Gegen Mittag kehren die ersten Flugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages zurück. Sofort werden die Flugzeuge wieder klargemacht. In der Pause bis zum nächsten Start erzählen die Flieger von ihren Landungen auf dänischen und norwegischen Flugplätzen, wie sie hier noch leichten Widerstand brechen mußten und dort von der Bevölkerung freudig begrüßt wurden. Auch die Jagdflieger haben ihren großen Tag. Sie sind heute unermüdlich in der Luft und wachen an der Küste und in der Deutschen Bucht, daß der planmäßige Ablauf der deutschen Maßnahme nicht durch feindliche Kampfflugzeuge gestört wird.

Während Oslo sich bereits ergeben hat, leisten noch Befestigungen südlich der Stadt Widerstand. Diesen zu brechen, war der Auftrag, den unsere Staffel am frühen Nachmittag erhielt.

Ueber Dänemark geht es dem Ziel entgegen. Wir fliegen sehr niedrig und haben bei unserem langen Weg Ruhe und Zeit genug, das Leben und Treiben unter uns zu beobachten. Doch bald hinter der deutschen Grenze rollen endlose Wagenkolonnen auf der Landstraße. Das müssen bereits unsere Truppen sein, die den ihnen angewiesenen Zielen zustreben. Wieder einmal ist der gigantische Apparat der deutschen Wehrmacht in Bewegung gesetzt. Was das bedeutet, haben wir in Polen gezeigt; auch Frankreich und England werden ihn noch weiterhin zu spüren bekommen.

Bald sind wir über dem weißen Wasser des Skagerraks. Regenschauer und Böen treiben ihr Spiel mit unserem Flugzeug. Nebelfetzen jagen an den Scheiben vorbei. Es ist kein schönes Wetter. Dann liegt die norwegische Küste vor uns. Im selben Augenblick bricht die Sonne durch die Wolken und läßt das Wasser in Millionen Reflexen glitzern und gleißen. In seiner ganzen Schönheit liegt das norwegische Land mit seinen dunklen Fjorden, gletscherbedeckten Felsen und Bergen, sprudelnden und springenden Wasserfällen und den winzig kleinen Landhäusern unter uns.

Mit Höchstgeschwindigkeit geht es nun unserem Ziele entgegen. Es ist ein befestigter Stützpunkt südlich Oslos, auf einem felsenartigen Eiland in einer Enge des Oslo-Fjordes, der unseren Seestreitkräften den Weg zur Stadt zu versperren versucht. Den Widerstand, der hier geleistet wird, müssen wir mit Waffengewalt brechen.

Die kleine Insel in den vielen Wasserstraßen zu finden, ist aber nicht leicht. Doch bald liegt der Oslo-Fjord vor uns. Jetzt sehen wir auch die Festungsanlagen, die zwischen zwei Höhen eingebettet liegen. Und nun greifen wir an. Unser Flugzeug jagt dicht über die Höhe, wird über der Festung bis auf vierzig Meter heruntergedrückt, so daß die Kasematten und Geschütze greifbar nahe scheinen, und dann fallen die Bomben. Wir sehen es unten aufblitzen, und die Sprengstücke fliegen bis zu uns herauf. Wir sind von heftigem Flakfeuer empfangen worden, und rings um uns krepieren die Geschosse. Unsere Kabine ist von Pulvergeruch erfüllt. Nun aber raus aus diesem Hexenkessel. Steil wird das Flugzeug hochgezogen, und dann geht es über die andere Höhe hinweg. Die Bomben haben gesessen.

So greift ein Flugzeug nach dem anderen an. Heller Feuerschein und starke Rauchentwicklung zeugen von der vernichtenden Wirkung der Bomben. Wieder über dem Oslo-Fjord, bietet sich uns dann ein schönes Bild. Deutsche Seestreitkräfte ziehen dort unten in Kiellinie ihre Bahn. Wir haben diesen Kriegsschiffen den Weg nach Oslo freigemacht. Ihre drohenden Geschütze, die wir deutlich erkennen können, werden leicht den restlichen Widerstand der Festung brechen. — Sie haben ihn gebrochen.

Seidat.

Starker Kursfall der englischen Staatspapiere

Auf die Nachricht von den deutschen Maßnahmen in Skandinavien hatten die englischen Staatspapiere an der Effektenbörse in Amsterdam am Dienstag einen starken Kursfall zu verzeichnen.

Aufklärungsflüge

unserer Luftwaffe über der gesamten Nordsee

dnb **Berlin**, 10. April.

Die deutsche Luftwaffe nutzte den Mittwoch aus, um sich in ihren Standorten in Norwegen und Dänemark einzurichten. Vor der dänischen und norwegischen Küste wurden Ueberwachungsflüge durchgeführt. In breiter Front klärten Fernaufklärflugzeuge über der gesamten Nordsee sowie über Norwegen auf. Ueber der inneren Deutschen Bucht übernahmen in verstärktem Maße die Jagdverbände die Sicherung gegen Feindeinflüge.

An der Westfront keine Einflüge des Gegners. Eigene Aufklärer führten Erkundungsflüge über Nord- und Mittelfrankreich durch.

Bestürzung in London und Paris

Amsterdam, 10. April.

Der Londoner Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblad" berichtet u. a., daß über das schnelle Vorrücken der deutschen Truppen in Dänemark und die Besetzung der wichtigsten strategischen Punkte Norwegens unter der Londoner Bevölkerung große Bestürzung und Niedergeschlagenheit herrsche. Die englische Oeffentlichkeit habe mit derartigen Folgen des „Coups der Alliierten" nicht gerechnet. Man empfindet dort allgemein einiges Unbehagen darüber, daß das Anlegen von Minenfeldern an der norwegischen Küste durch die Westmächte eine derartige Lawine losgelöst habe. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" betont, daß die Stimmung des englischen Publikums, das durch die neue Lage völlig überrascht worden sei, sehr niedergeschlagen und unbehaglich sei. Man könne sich auch dem Eindruck nicht entziehen, daß man sich diese Entwicklung selbst zuzuschreiben habe und daß man durch die Auslegung von Minenfeldern vor den norwegischen Küsten eine Lawine entfesselt habe. Einen schwachen Trost stelle es angesichts der Sachlage dar, daß man die Hoffnung habe, in den Norwegern Bundesgenossen zu finden, wie man sie lange gesucht habe. Jedenfalls werde überall in England Entschlossenheit darüber zum Ausdruck gebracht, daß man den Norwegern so weitgehend wie möglich militärische Hilfe zuteil werden lassen müsse.

Rom, 10. April.

Der ungeheure Eindruck, den die blitzartige Vernichtung der englisch-französischen Pläne gegen Skandinavien in London und Paris hervorgerufen hat, wird am Mittwoch in italienischen politischen Kreisen wie in der Presse lebhaft unterstrichen. „Messaggero" stellt fest, daß diese Dinge wie ein Alpdruck auf der französischen Stimmung lasten. Diese Wirkung sei um so lebhafter, als noch am Dienstag die Pariser Morgenzeitungen die englisch-französische Minensperre in norwegischen Hoheitsgewässern in den höchsten Tönen als einen schweren Schlag gegen Deutschland verherrlicht hätten.

Wichtig für alle Verkehrsteilnehmer!

Beseitigung der strafrechtlichen Sonderstellung des „Berufsfahrers" — Erweiteter Kampf gegen die Flucht nach einem Verkehrsunfall

dnb **Berlin**, 10. April.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz eine Verordnung zur Aenderung des Strafrechtes vom 2. April 1940 (Rgbl. I S. 62) erlassen. Sie beseitigt zunächst die strafrechtliche Sonderbehandlung der von einem „Berufsfahrer" fahrlässig verschuldeten Körperverletzungen, die bisher mit erhöhter Strafe bedroht und — im Gegensatz zu sonstigen leichten vorsätzlichen und fahrlässigen Körperbeschädigungen — stets von Amts wegen verfolgt wurden. Die Unterscheidung zwischen Berufsfahrern und Nichtberufsfahrern ist heute nicht mehr zeitgemäß. Sie hat vielfach eine unberechtigte Schlechterstellung des Berufsfahrers gegenüber dem sogenannten Herrenfahrer zur Folge. Jeder Kraftwagenführer erhält heute die gleiche Ausbildung, er übernimmt mit dem Führen eines Kraftwagens die gleiche Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft, einerlei, ob er Berufs- oder Herrenfahrer ist. Daher müssen sich bei Pflichtverletzungen im Straßenverkehr grundsätzlich für beide auch die gleichen Folgen ergeben. Körperverletzungen sollen deshalb künftig bei Berufs- und Herrenfahrern nach den gleichen Maßstäben verfolgt werden. Im allgemeinen wird die Strafverfolgung von Amts wegen bestehen, so insbesondere bei Trunkenheit am Steuer, bei einschlägigen ernsteren Vorstrafen, bei besonders niedriger Gesinnung oder bei Erregung der Oeffentlichkeit.

Die Verordnung erweitert ferner die Strafvorschriften gegen die Flucht bei Verkehrsunfällen. Während bisher nur der Kraftfahrer bestraft wurde, der es unternahm, sich nach einem von ihm verschuldeten Unfall der Verantwortung durch die Flucht zu entziehen, wird jetzt jeder Verkehrsteilnehmer mit Strafe bedroht, der möglicherweise zu einem Unfall beigetragen hat und näheren Feststellungen vorsätzlich durch Flucht zu entgehen trachtet.

Die Strafdrohung richtet sich daher künftig z. B. auch gegen Lenker von Pferdegespannen, Radfahrer und Fußgänger. Wegen Flucht bei Verkehrsunfällen wird entgegen der bisherigen Regelung auch derjenige bestraft werden, der zwar seinen Namen und seine Fahrzeugnummer feststellen läßt, sich aber der Blutprobe auf Alkohol oder der Nachprüfung des Zustandes seines Fahrzeuges durch die Flucht entzieht.

Die bis jetzt bestandene Möglichkeit, durch Meldung bei der Polizei an dem dem Unfall folgenden Tage der Strafe wegen Führerflucht zu entgehen, ist beseitigt worden.

Die ungleichen Strafen selbst sind, da sich die früheren Strafdrohungen als unzureichend erwiesen haben, verschärft worden. Als Strafen stehen künftig Gefängnis bis zu zwei Jahren, Haft und Geldstrafen bis zu 10 000 RM. allein oder miteinander zur Verfügung, in besonders schweren Fällen soll Gefängnis nicht unter sechs Monaten oder Zuchthaus verhängt werden.

Weitere politische Nachrichten auf Seite 5

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann (im Felde), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport: Hans Hornberg (im Felde), i. V. Hans Schulte, Wirtschaft u. Provinz: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel. Nachbargebiet u. Stadtteile: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.

Je frischer desto besser!*)

ATIKAH 5 Pf

*) Richtiger Feuchtigkeitsgehalt einer Cigarette ist nicht nur ausschlaggebend für den guten Geschmack, sondern auch für die Bekömmlichkeit. Bewahren Sie also Ihre Cigaretten kühl auf!

Bochumer Nachrichten

Kleiner Wellenschlag

Sonst, wenn wir morgens mit unserem Ruhrexpreß in die Gauhauptstadt fahren, herrscht Schweigen im Abteil. Die meisten denken an die unmittelbar vor ihnen liegende Arbeit. Manche haben sich, soweit sie verwickelter Natur ist und besonderer Ueberlegung bedarf, schon während eines kurzen Aufwachens in der Nacht damit beschäftigt. Man fährt langsam auf der Woge eines Traumes an die Oberfläche des Bewußtseins, starrt in die finstere Fensterhöhle und auf einmal zeigt sich ein Weg zur Lösung einer Aufgabe, vor der man am Abend vorher noch ratlos gestanden hat.

Aber in diesen Tagen war das Schweigen gebrochen, allen Mitfahrenden war es, als hätten sie sich plötzlich aufs neue als Kinder eines Volkes entdeckt. Einer reicht dem anderen das Zeitungsblatt, mehrere beugen sich zugleich darüber, staunen und wundern sich und alle Herzen empfinden verstärkt das Gefühl unbedingten Vertrauens in die zielsichere deutsche Führung und sind voller Stolz auf die unerhörten Leistungen unserer Soldaten.

Einer erzählt, wie er einmal mit seinem Gesangverein in Kopenhagen war und wie sie im „Tivoli" ein Konzert gegeben haben, das von den Einheimischen mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ein älterer Herr erinnert sich an ein dänisches Ehepaar, das er am Bodensee kennenlernte. Er hat sich damals sehr gefreut über die Art, wie die Fremden die Schönheit dieser deutschen Landschaft rühmten.

Nur die junge Frau in der Ecke beteiligt sich nicht an der Unterhaltung. Sie lächelt nur dann und wann ein wenig versonnen und strickt dabei eifrig an einem Jäckchen. Sie weiß: die Arbeit an diesem kleinen Gewand, das vielleicht dem kommenden Erstling wohlige Wärme spenden soll, ist nicht minder wichtig als das, was die Männer tun. Ja, vielleicht empfindet sie sogar in dieser geschichtlichen Stunde, daß diese Männerarbeit nur von ihrem Tun her ihren letzten Sinn erhält. Denn alles, was wir tun, das tun wir ja für die Zukunft unseres Volkes.

v. M.

Den Arbeitskameraden gerettet

Die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft in Essen sprach dem Bohrer Wilhelm Maczai in Bochum ihre Anerkennung aus und ließ ihm eine Geldbelohnung aushändigen. Maczai hatte durch geistesgegenwärtiges Verhalten einen Arbeitskameraden bei einem Unfall in der Achsendreherei des Bochumer Vereins vor schweren gesundheitlichen Schäden bewahrt. nsg.

Einbrecher erbeutete über 1000 RM.

Einbruch in ein Lebensmittelgeschäft

In der Nacht zum 7. April wurde in ein Lebensmittelgeschäft an der Spichernstraße eingebrochen. Der Täter schnitt die Klingelleitung durch, öffnete die Ladentür mit einem Nachschlüssel und stahl eine schwarze Kassette, 20×25 Zentimeter groß, mit etwa 1100 RM. Inhalt.

Die Ausgabe der Säuglingskarten

in den Tagen vom 15. bis 19. April

Die Ausgabe der Säuglingskarten erfolgt in der Zeit vom 15. bis 19. April, von 9 bis 15 Uhr in den 48 Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes in folgender Reihenfolge: Montag, 15. April, Buchstaben A bis E; Dienstag, 16. April, Buchstaben F bis J; Mittwoch, 17. April, Buchstaben K bis O; Donnerstag, 18. April, Buchstaben P bis S; Freitag, 19. April, Buchstaben T bis Z. Bezugsberechtigt sind: a) werdende Mütter, die am 1. Februar 1940 oder später den fünften Monat der Schwangerschaft vollendet haben, gegen Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung der Hebamme, des Arztes oder der Schwangerenfürsorge bei den öffentlichen Gesundheitsämtern; b) Mütter für Kinder, die nach dem 1. April 1940 geboren sind, gegen Vorlage des Familienbuches.

Hochbetrieb in Schuh-Austauschstellen

Die Entwicklung, die die durch die NSV. in Verbindung mit den Gemeinden im Gau Westfalen-Süd eingerichteten Schuh-Austauschstellen genommen, haben alle Erwartungen übertroffen. Die Austauschstellen haben sich als eine soziale Einrichtung bewährt, deren Benutzung für die Bevölkerung allgemein ist und von ihr auch in steigendem Maße anerkannt wird. In vielen Schuh-Austauschstellen haben die Zahlen der bereits ausgetauschten Schuhe die Tausend überschritten.

Diebe am Werke

Von einem Lager an der Herner Straße wurden in letzter Zeit mehrere Kanthölzer, 8×10 beziehungsweise 8×12 Zentimeter dick, durch unbekannte Täter gestohlen. — In der Zeit vom 21. zum 22. März wurde aus dem Hofraum eines Hauses am Hellweg eine Budenplane, 3,50×4,50 Meter groß, blauweiß gestreift, gestohlen. In die Plane ist der Name „Wedeking, Bochum" zweimal eingewebt.

Zarte Blüten . . .

Bochumer Grünanlagen im bunten Schmuck

Die goldgelben Schleier der Forsythien (links) und die ersten violetten Blüten des Zwergrhododendrons (rechts) entzücken an den Wegen des Stadtparkes die Spaziergänger. Aufnahme: E. Söhngen

Freude und köstliche Bilder bieten alljährlich zur Frühlingszeit Bochums Stadtpark, die anderen Grünanlagen und auch die gärtnerisch zum größten Teile so schön ausgestalteten Bochumer Friedhöfe. Ueberall drängen sich Blumen durch den Rasenteppich ans Licht der Sonne, brechen die Knospen der Büsche und Sträucher auf und enthüllen die ersten zarten, farbigen Blüten, deren Anblick uns jedesmal wieder wie ein holdes Wunder der Natur vorkommt.

Zu den schönsten Anlagen Bochums rechnet durch seinen alten Baumbestand und überhaupt seine Pflanzenwelt der alte Friedhof am Lohberg. Mehr und mehr nimmt er die Gestalt eines Parkes an. Zwar haben die Reihen der Ulmen eine starke Lichtung erfahren, da die Ulmenkrankheit gerade die mächtigsten Bäume befiel, doch hat man die ausgefeilten Alleen mit anderen jungen Bäumen bepflanzt. Alte Denkmäler und Grabplatten bezeichnen noch manche Ruhestätte von Vorfahren, doch deckt grüner Rasen weite Flächen, wo einst Grab an Grab sich reihte. Und diese weiten Flächen, die sich bergan ziehen, haben nun ein frohes Gewand angezogen. Tausende goldglänzende Osterblumen, Osterluzei und Märzbecher genannt, leuchten aus dem frischen Grün der Grasnarbe hervor und künden vom Auferstehen der Natur. Vereinzelt und in Bündeln zieren sie den Anger. Einst da und dort gepflanzt auf Gräbern, die seit Jahrzehnten eingeebnet sind, haben sie sich von selbst vermehrt und erfreuen das Auge des stillen Spaziergängers, der im Ostpark an der Wittener Straße Erholung sucht. So bietet der alte Friedhof auch jetzt wieder einen Anblick wie keine zweite Stätte in Bochum.

„Wir fahren gegen Engelland"

Freiherr von Forstner vor der Gefolgschaft der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei-AG.

Freiherr von Forstner, einer der erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten des Weltkrieges, sprach im Rahmen einer Vortragsfolge des Deutschen Volksbildungswerkes am Mittwoch nachmittag vor der Gefolgschaft der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG. über seine Erlebnisse im Weltkrieg. Zu den Gästen gehörte Oberstleutnant Blümel mit seinem Mitarbeiterstab. Gefolgschaftsführer Generaldirektor Dr. Hövelhaus gab einen Einblick in die Organisation des Feierabendwerkes seines Betriebes, das, wie er ausführte, den ausschließlichen Zweck hat, die Gefolgschaftsmitglieder aus dem Alltag emporzureißen, sie an den Gütern des kulturellen Lebens teilhaben zu lassen und ihnen die Größe der Heimat und des Vaterlandes nahezubringen. In vollem Umfange traf das für diesen Vortragsnachmittag zu, den Freiherr von Forstner zu einem bleibenden Erlebnis machte.

Was heute die alten Marineleute so stolz macht, ist die Tatsache, daß die Marine in treuer Waffenbrüderschaft mit den anderen Wehrmachtteilen an der Verteidigung der deutschen Heimat wirken darf. Im Weltkriege war es anders. Da operierten Armee und Marine ohne gegenseitige Fühlungnahme. Das U-Boot war ein Schiff achter Ordnung. Es mußte sich die Achtung erst erkämpfen. Als die ersten Erfolge gemeldet wurden, da wirkten sie wie eine Offenbarung. Die U-Boote wurden aus ihrer Vorpostenstellung, die sie bis dahin der Deutschen Bucht innegehabt hatten, entlassen. Sie gingen von der Verteidigung zum Angriff über. Wie wir es alle aus dem Weltkrieg wissen, haben die deutschen U-Boote den Feindbundmächten, insbesondere aber England, viel zu schaffen gemacht; damals wie heute haben sie durch ihre Leistungen eine ganze Welt in Erstaunen gesetzt. Freiherr von Forstner sagte es nicht, aber es war seinen Ausführungen zu entnehmen, daß es für die U-Boot-Besatzungen keine Schwierigkeiten gab. Sie taten ihre Pflicht bis zum letzten. Das von Freiherr von Forstner geführte U-Boot — „U 28" war es — brachte es zuwege, daß der Abtransport der englischen Truppen zur Westfront, die für die Entlastung der belgischen Festung Antwerpen vorgesehen waren, um drei Wochen verschoben werden mußte. Ihre Hilfe kam zu spät. Die Festung mußte sich ergeben. Durch ein deutsches U-Boot, das in den Dardanellen auftauchte und den Engländern große Schiffsverluste zufügte, wurde Konstantinopel gerettet. Generalfeldmarschall von Hindenburg bezeichnete diese Tat, die von dem U-Boot-Kommandanten Hersing vollbracht wurde, als die kriegsentscheidendste Tat des Weltkrieges. Denn sie nahm den Engländern die Möglichkeit, 318 000 Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum, die in den Häfen des Schwarzen Meeres auf Abruf warteten, für ihre Zwecke zu verwenden. 5000 Meilen, also fast 10 000 Kilometer, hatte das U-Boot zurückgelegt. Das war eine glänzende Leistung. Den Rekord hielt ein deutsches U-Boot mit 7800 Meilen, das bis nach Kapstadt in Transvaal gekommen war. Nach Beendigung des Krieges wurde Freiherr von Forstner von den Engländern zum Tode verurteilt. Sie verlangten seine Auslieferung. Aber er tat ihnen diesen Gefallen nicht, sondern ging nach Holland, wo er sich, wie er selbst erzählte, mit dem Verkauf von Haarnadeln und Schnürsenkeln recht und schlecht durchs Leben schlug. Er war einfach nicht unterzukriegen.

Was den an sich hörenswerten Vortrag so interessant machte, das war die Art, wie Freiherr von Forstner über seine Fahrten gegen England zu berichten wußte. Es war kein Vortrag, sondern mehr eine Plauderei, die Humor und dazu auch das berühmte Körnchen Salz hatte, das dem Ganzen die richtige Würze gab. Lichtbilder erläuterten in anschaulicher Weise das Wort des Redners, dem mit herzlichen Beifall gedankt wurde.

„BA"-Feldpost

Die Brücke zwischen Front und Heimat

Liebe Bochumer Soldaten!

Wie Ihr wißt, sind wir zu Hause eifrig dabei, allerlei Metallenes zusammenzutragen und es dem Schmelzkessel zuzuführen, auf daß es Deutschlands eherne Rüstung stärke. Es ist allenthalben ein großer Spendeneifer zu beobachten, trotzdem kann es nicht schaden, wenn hier in unserer „BA."-Feldpost die Heimat auch noch einmal durch den Mund der Front an ihre selbstverständliche — und wie gesagt, gern geübte — Pflicht erinnert wird. Kamerad Simba schickt uns dazu aus dem Westen ein Gedicht, in dem er eingangs an den üblichen Frühjahrsputz erinnert, bei dem ja gewohnterweise auch immer „viel Altes ausrangiert" wird. Er fährt dann fort:

„Dazu nun wird in diesem Fall ganz eifrig umgegraben, / denn heuer will der Feldmarschall was ganz Besond'res haben. / Metallisch führt so mancher Rest ein gänzlich unnütz Leben. / Das wollen wir zum Wiegenfest dem Führer übergeben.

Im Haushalt raubt's oft nur den Platz, schluckt Staub in mancher Ecke / Und ist vereint ein großer Schatz für kriegeswicht'ge Zwecke. / Mit Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Neusilber, Zinn und Nickel. / Da fassen wir die Kriegspartei All-Judas fest beim Wickel!

„Die Heimat reicht der Front die Hand!" Das woll'n beweisen alle / Drum sammeln wir in Stadt und Land nun fleißig die Metalle! / Der Führer soll daraus ersehn, daß wir in aller Stärke / Und voll Vertrauen alle stehn zu ihm und seinem Werke!"

•

Das soll ein Wort sein, Simba. Wir daheim wollen uns immer wieder, wenn wir je einmal kleinmütig werden sollten, an Eurer tapferen Haltung aufrichten. Wie deutsche Soldaten denken und handeln, dafür ist auch das Schreiben des Mar.-Artl.-Gefreiten Otto Teschner, eines Bergmannes von Beruf, das er an einen Bochumer Freund richtete, ein glänzendes Zeugnis. Seine Firma hatte aus guten kriegswichtigen Gründen für ihn ein Reklamationsgesuch eingereicht, dem wohl auch stattgegeben worden wäre, wenn Teschner sich nicht heftig dagegen gewehrt hätte. Er will auf „Wacht gegen England" bleiben und hat das auch durchgesetzt. Dafür bedankt er sich: „... Es wird für Euch in der Heimat kein Schaden sein (daß ich hier bleibe, will er sagen). Denn wir Soldaten kämpfen, damit Euch der verfluchte Engländer nicht erreichen kann. Wir werden unseren Posten stets mit frischem Soldatengeist und kämpferischem Mut gut ausfüllen. Mein lieber Wilhelm, ich bin mit Leib und Seele Soldat. Ihr könnt felsenfest glauben, wir werden nicht eher aufhören zu kämpfen, bis wir den teuflischen Engländer niedergeschlagen haben und bis wir als Sieger in unsere Heimat zurückkehren. Nun lebt alle wohl, seid recht herzlich gegrüßt. Mit herzlichen Grüßen und einem innigen Glückauf an alle Gefolgschaftsmitglieder

Euer . . . . . .

Das ist deutscher Soldatengeist, wie er im alten Heere lebte und wie er auch im jungen lebendig ist. Dieser Geist ist unsere stärkste Waffe, mit ihm sind wir unüberwindlich, „und wenn die Welt voll Teufel wär . ."

„Ein Bock greift an"

Ein Kamerad brachte mir eine Frontzeitung mit der Bitte, in unserer „BA."-Feldpost einen kleinen Erlebnisbericht daraus abzudrucken, was hier mit Vergnügen geschieht. Wer dieses Pflänzchen der Gattung „Bunkerflax" schon kennt, wird um freundliche Nachsicht gebeten, es gibt aber sicher noch eine große Zahl Kameraden, die das nette Geschichtchen noch nicht gehört haben:

„Posten D III fertig zur Ablösung" — „In Ordnung." Ich schiebe los. Junge, war das finster! Petrus hatte bestimmt totale Verdunkelung angeordnet. Man kann aber auch die sprichwörtliche Hand vor Augen nicht sehen. Vorsichtig stolpere ich zum Ablösungsort. Endlich bin ich angelangt.

„Posten D III zur Ablösung zur Stelle!"

„Keine Vorkommnisse!"

Wenige Augenblicke später bin ich allein. Ich hatte meinen zweistündigen „Verdunkelungsmarsch" angetreten. Gespannt lausche ich nach allen Seiten.

Da — was war das? Schritte — ganz schnelle Schritte . . .

Ich versuche die Dunkelheit mit den Augen zu durchbohren. Da wieder — —

„Halt, wer da —?"

Nichts.

Wie zu Granit erstarrt stehe ich. Sämtliche Möglichkeiten überschlagen sich in dem fieberhaft arbeitenden Gehirn.

Ich fühle instinktiv, wie jetzt die Entscheidung fallen muß. Wie zum Sprung beuge ich mich vor. Ich bin zu allem entschlossen!

Da prescht ein schwarzer Schatten von der Seite heran.

Ich will ausweichen.

Da fühle ich einen mächtigen Stoß an den Beinen.

Im nächsten Augenblick lache ich hellauf; denn ich hatte dem nächtlichen Angriff des Schafbockes vom Kantinenwirt standgehalten . . .

•

Ihr habt wohl neulich von dem englischen Gefreiten Dillon gelesen, der als großmäuliger Heimkrieger angeregt hat, der englische Rundfunk möge deutschen Sprachunterricht geben, damit die Tommys sich beim Einmarsch in Deutschland leichter verständigen könnten. Die deutschen Blätter, die spaßeshalber von dem Wunsche dieses Burschen Notiz nahmen, fügten hinzu, es bedürfe der deutschen Sprachkenntnisse für Tommys nicht, die Sprache der deutschen Waffen sei so unmißverständlich, daß auch der Gefreite Dillon sie ohne weiteres verstehen werde. Den englischen Soldaten, die von ihrer

Bochumer Jungen im Westen

„Denn wir fahren gegen Engelland." Matr.-Gefreiter Sontowski und seine Kameraden

Regierung und Presse bekanntlich in allem, was Deutschland betrifft, schamlos belogen werden, würden schon die Augen aufgehen, wenn sie nur einmal einen Blick in deutsche Soldatenbriefe werfen könnten. Da ist nichts gekünstelt und nichts bestellt, da spricht das Herz des einfachen Mannes, der weiß, worum es in diesem Krieg geht, der genau weiß, daß die Niederlage des Reiches auch seinen eigenen persönlichen Untergang bedeuten würde und der darum für die stumpfe ausländische Propaganda nur ein mitleidiges Lächeln hat. Ein Blick in unsere Feldpostmappe lehrt das in der überzeugendsten Weise. Ist manchmal die Feder auch ungewandt, so schadet das nichts, der harte Kampfwille und der trotzige Humor treten immer in voller Klarheit hervor und darauf allein kommt es an. Wir können heute nur wenig von dem veröffentlichen, was sich inzwischen in der Mappe wieder angesammelt hat. So danken wir hier Gefr. Huckauf, der bei der schweren Flak dient, für sein Lied, in dem er u. a. sagt:

„Und kommt uns der Feind vor die Rohre,
Dann gibt es ein höllisches Spiel
Wir öffnen zur Höll' ihm die Tore,
Der Sieg, der ist unser Ziel."

Er schildert ferner in einer kleinen Skizze ein lustiges Erlebnis, von dem wir hoffen, daß wir es in der nächsten Zeit an anderer Stelle unseres Blattes veröffentlichen können.

Auch Soldat Wilhelm Hillemann hat uns mit einem Gedicht erfreut, das er als Prolog für einen Kameradschaftsabend verfaßte und in dem er die großartigen Leistungen unserer Wehrmacht besingt.

Wir danken ferner für die gute Post den Kameraden Helmut Kammhorst, Hans Dirse, Heinrich Nalenz, Karl Kirchhoff von Stube 85 . . ., desgleichen den Feldwebeln Herzog und Itzeck und den Unteroffizieren P. Witza, J. Rahmann, E. Halbeisen, A. Meder, K. Weitermann, J. Müllhause, P. Zwetz, K. Jekubik und J. Rösner. Obergefreiter Ferdinand Schmidt. Vielen Dank, wir geben noch Bescheid.

Gefreite Nieland und von Korff. Euer Gedicht wird in der nächsten „BA."-Feldpost berücksichtigt werden.

Nun warten wir alle auf weitere gute Nachrichten von West und Nord.

Die Heimat grüßt Euch durch
Euren „BA."-Feldpostboten Eko

MARYLAN

MARYLAN *ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik*

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine

für Speisefette für den Zeitraum April/Juni 1940

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine erfolgt in den bisherigen Lebensmittelkarten-Ausgabestellen des Ernährungsamtes. Jeder Bezugsberechtigte muß seinen Schein selbst in Empfang nehmen oder ein empfangsberechtigtes Familienmitglied mit der Abholung beauftragen. Familienbuch und Lohnnachweise für die letzten drei Monate sind zur Einsichtnahme vorzulegen. Neuzugezogene haben sich durch den polizeilichen Anmeldeschein auszuweisen.

Bezugsberechtigte Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten für ihre Person auch den Reichsverbilligungsschein III. Der Stammabschnitt der Reichsbrot-, Fleisch- oder Fettkarte gilt als Nachweis.

Damit die Abfertigung der Bezugsberechtigten ungehindert und ohne Andrang vonstatten geht, ist folgende Buchstaben-Einteilung vorgesehen: 8½—9½ Uhr A—F; 9½—10½ Uhr G—K; 10½—11½ Uhr L—P; 11½ bis 12½ Uhr Qu, R, S, Sch, St; 12½—13 Uhr T—Z.

Singewettstreit im Jungstamm IV/67

Am 6. April führte der Jungstamm IV/67 auf dem Volkssportplatz einen Singewettstreit innerhalb der Fähnlein durch. Hierbei errang das Fähnlein 17/67 den ersten Preis. Bereits im letzten Singewettstreit innerhalb des Jungbannes errang das Fähnlein 17/67 den dritten Preis.

Vereins-Kalender

II. Bezirk der Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft

Sonnabend, 13. April, findet um **20 Uhr** im Vereinslokal „Zum Markaner", Düppel- und Ferdinandstraße-Ecke, der **Kameradschafts-Appell mit Lichtbildervortrag** statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Handelserlaubnis auf drei Jahre entzogen

„Großkaufmann" auf Kosten des Lieferanten

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Die Bochumer Strafkammer leuchtete am Mittwoch während einer bis in den Spätnachmittag dauernden Verhandlung gegen den Angeklagten Hans A. aus Wattenscheid in ein übles geschäftliches Treiben, welches zeigte, daß dieser Mann es verstanden hatte, in betrügerischer Weise einen Großhandel mit Lebensmitteln (Geflügel, Käse, Speck usw.) auf Kosten der Lieferfirmen aufzuziehen. Auch eine schwere Privaturkundenfälschung wurde ihm zur Last gelegt. Er hatte eine Postquittung gefälscht, um darzutun, daß er die fragliche Rechnung, deretwegen er gepfändet werden sollte, bereits bezahlt hatte. Obgleich ihm geschäftliche Gerissenheit nicht abgesprochen werden kann, obwohl er auch ein gewisses Geschick und Fleiß entwickelt hat, so fehlten ihm für den Beruf des Großkaufmanns oder Großhändlers alle anderen Vorbedingungen, wie Geldmittel, kaufmännische Vorbildung und vor allem die Ehrlichkeit im Handel und Wandel, die das Wappenschild jedes ehrbaren Kaufmanns sein müssen. So trieb er sein Geschäft auf Kosten der Lieferanten. Als diese nicht zu ihrem Gelde kommen konnten, als sie sich von ihm, der schon zweimal den Offenbarungseid geleistet hatte, bitter getäuscht sahen, überantworteten sie diesen „Großkaufmann" schließlich der Staatsanwaltschaft.

Besonders im Lebensmittelgeschäft bleiben Rückschläge nicht aus, das konnte ihm zugute gerechnet werden. Eine Schwester steckte auch eine Summe Geldes in des Bruders Unternehmungen. In der Vergangenheit hatte er als Geschäftsteilhaber auch einen Invaliden, der ihm seine Ersparnisse anvertraute. Dieser arme Mann nahm sich das Leben, als er erfahren mußte, daß auch sein Geld verloren war und daß A. krumme Wege ging, indem A. z. B. Lieferwagen verpfändete, die ihm gar nicht mehr oder noch nicht gehörten, weil sie unbezahlt waren, und weil daher dritte Personen das Eigentumsrecht an den Wagen geltend machten. Die Lieferfirmen veranlaßte er zur Kreditgewährung, indem er kleine Lieferungen zunächst beglich, so daß ihm die Firmen Vertrauen schenkten und weiterlieferten. Nachher aber mußten sie erfahren, daß es dem Besteller nicht möglich war, zu bezahlen, als der Kredit auf vierstellige Ziffern angewachsen war.

Das Gericht hielt für erwiesen, daß der Angeklagte nach einem einheitlichen Vorsatz handelte, da er bereits wegen Betrugs und Unterschlagung vorbestraft war und daher genügend gewarnt sein mußte. Für die Verwerflichkeit seines Gebarens scheine der Angeklagte heute noch nicht die notwendige Erkenntnis zu besitzen. Solcherlei Geschäftemacher seien ein Krebsschaden für den ganzen angesehenen Kaufmannsstand. Wenn das Gericht ihm trotzdem noch einmal mildernde Umstände nicht versagte, so nur deshalb, weil es annahm, daß ihn jetzt eine empfindliche Freiheitsstrafe noch eines Besseren belehren könne. Es erkannte auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis und Entziehung der Handelserlaubnis für drei Jahre. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

M. F.

Aus dem Sängerkreis Bochum

Auf die Anregung des Sängerkreisführers Winand Kolfenbach in der letzten Jahreshauptversammlung, dem Aufruf des Bundesführers die Tat folgen zu lassen, haben schon eine Reihe von Vereinen Razzia in ihren Vereinsschränken gehalten, um Wettstreitpreise und Erinnerungsgaben der Metallspende des deutschen Volkes für den Führer zuzuführen. Dabei ist den Vereinen zu empfehlen, die bemerkenswertesten Teile ihrer Trophäen photographieren zu lassen und das Bild dem Ehrenbuch des Vereins einzufügen mit dem Vermerk „Abgegeben für die Metallspende zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940". Da die Sammlung schon am 20. April abgeschlossen sein muß, ist eine beschleunigte Sichtung und Abgabe erforderlich. Kein Verein darf und will zurückstehen in dieser für den siegreichen Ausgang des Krieges so bedeutungsvollen Sache!

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Riemke

Lustiger Abend des Fähnleins 13/67

Das Fähnlein 13/67 und die Mädelgruppe 56/67 führen zusammen am Sonnabend, dem 13. d. M., im Saale des Pg. Stuhlmann, Hiltroper Straße, einen lustigen Elternabend durch. Der Abend beginnt um 18 Uhr. In letzter Zeit werden oft Abende solcher Art von den Bochumer DJ.-Einheiten durchgeführt. Sie dienen in erster Linie dazu, Elternhaus und Hitler-Jugend zu verbinden. Durch die Ausführung dieser Abende auch während der Kriegszeit soll die Kulturarbeit der HJ. gefördert und gestärkt werden.

Stadtteil Hordel

Schont die Grünanlagen!

Immer wieder werden Klagen laut, daß in der letzten Zeit die Grünanlagen und der Fischteich von Kindern besucht werden, die sich nicht in Begleitung von Erwachsenen befinden und die Anlagen beschädigen. Da aber das Betreten des Heimes bzw. der Anlagen von Kindern, die nicht in Begleitung von Eltern sind, verboten ist, wird es sich empfehlen, sich nach den Bestimmungen zu richten, damit nicht Mittel ergriffen werden müssen, um der Sache Abhilfe zu tun.

Stadtteil Grumme-Böde

Auf den heute um 20 Uhr in der Kaiserau, Josephinenstraße, laufenden Film „Feldzug in Polen" wird nochmals hingewiesen. Die NSDAP., Ortsgruppe Grumme-Böde, ladet alle Volksgenossen hiermit nochmals zu dieser Veranstaltung ein. In der jetzigen spannungsreichen Zeit sollte es kein Volksgenosse versäumen, die im Bilde festgehaltenen Tatberichte aus dem 18tägigen Feldzug an seinen Augen vorüberziehen zu lassen, sie im Geiste mitzuerleben. Karten sind im Vorverkauf bei den Block- und Zellenleitern und auf der Ortsgruppen-Geschäftsstelle, Josephinenstraße 71, zu haben.

Stadtteil Harpen

Der Reichsinvalide Nikolaus Hockertz, Baldurstraße 22, feiert heute in bester Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen seinen 70. Geburtstag. Der Hochbetagte nimmt an allen Tagesereignissen noch regen Anteil. Auch dem „BA" hat er eine lange Reihe von Jahren die Treue gehalten. 38 Jahre war er auf heimischen Zechen beschäftigt. Viele Ehrungen werden ihm dargebracht. Kinder, Enkel sowie viele Bekannte wünschen dem Hochbetagten noch einen recht sonnigen Lebensabend. — 78 Jahre wurde gestern, 10. April, Witwe Amalie Schneider, Maischützenstraße 67. Von ihren zehn Kindern leben noch fünf. Zwei Söhne fielen im großen Weltkriege. Kinder, Enkel und Urenkel wünschen der Hochbetagten, die bei ihrer Tochter, Frau Elfriede Arenth, wohnt, Glück und Segen.

Stadtteil Altenbochum

Die auf der Wittener Straße 257 wohnende Oma Brockmann feiert heute, am 11. April, ihren 85. Geburtstag. Sie ist in Altenbochum bei allen, die sie kennen, sehr beliebt. Sie versorgt ihren Haushalt noch selbst. Nähen und Stricken ist ihr eine liebe Beschäftigung. Noch jeden Tag liest sie mit großem Interesse die Zeitung. Von ihren 15 Kindern leben noch fünf, die mit Enkeln und Urenkeln aufs herzlichste gratulieren.

Stadtteil Weitmar

Auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit beim Bochumer Verein konnten im Werk Weitmar wieder zwei Arbeitskameraden zurückblicken. Es sind dies Werkmeister Friedrich Hinz und Anreißer August König. Beide Jubilare wurden von der Werksverwaltung und ihren Mitarbeitern in der üblichen herzlichen Weise geehrt.

In der Nacht zum 6. April wurde an der Blankensteiner Straße ein Stall erbrochen und daraus **vier Rassekaninchen gestohlen.**

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Sommerarbeit des Jungbannes 300

Die Sommerarbeit des Jungvolks bringt wieder eine stattliche Reihe von Veranstaltungen, die zweifellos den Einsatz unserer Pimpfe beleben werden. Wie uns Kameradschaftsführer Pg. Kuschmierz auf Anfrage mitteilte, sind u. a. folgende Veranstaltungen geplant: 14. April: Frühjahrs-Leistungsmarsch in Wattenscheid; 20. April: Aufnahmefeiern in die neu aufzunehmenden Pimpfe; 21. April: Frühlingsfest in der Wanne-Eickel (Singewettstreit bei Marzina und Geländelauf im Hertener Wald); 1. Mai: Jugendkundgebung; 2. Mai: Fähnleinweise Ausmärsche; 4. Mai: Ermittlung des besten Fähnleins in den Jungstämmen für den Leistungskampf des Gebietes; 11., 12. und 13. Mai: Zeltlager der Führermannschaften (Anfahrt erfolgt mit Fahrrädern), Fähnleinführer-Nachwuchslehrgang in der Jugendherberge Hohenlimburg; 18. und 19. Mai: Ermittlung des besten Fähnleins beim Leistungswettkampf des Gebietes; 25. und 26. Mai: Reichssportwettkampf; 2. Juni: Jugendfilmstunde; 9. Juni: „Fähnlein auf Fahrt". — Radfahrten: 16. Juni: Führerdienst der Jungstämme; 23. Juni: Jugendfilmstunde; 30. Juni: „Jedes Fähnlein auf Fahrt"; 7. Juli: Tagesfahrt der Führermannschaft; 14. Juli: „Fähnlein auf Fahrt". Beim Ernteeinsatz ist jedes Fähnlein angesetzt. Die Hinfahrt erfolgt mit Fahrrädern. Mit dem Ernteeinsatz werden Wanderungen in die Umgebung des Einsatzortes verbunden.

Stadt Wanne-Eickel

80 Jahre alt wird am heutigen Donnerstag der Lokomotivführer a. D. Heinrich Strunk aus der Göbenstraße 101. — 81 Jahre alt wird ebenfalls heute der Reichsinvalide Bernhard Mußmann, Heinrichstraße 35. — Im Kameradschaftsheim Rendel fand die Jahrestagung der Gardekameradschaft Eickel statt, an der auch Kreiskriegerführer Sylbe teilnahm. St.-Kameradschaftsführer Wiegand sowie Kreiskriegerführer Sylbe würdigten die Verdienste des Kameradschaftsführers Merten. Für 40jährige Zugehörigkeit zum Reichskriegerbund wurden die Kameraden Reding und Ortwein ausgezeichnet. Ferner wurden die Kameraden Peyer, Weithe, Springob, Hornschuh, Grampp, Theis, Wölderina, Jordan und Rosenblatt ausgezeichnet. Im übrigen kennzeichnete die Tagung den emsigen Einsatz aller Kameraden.

Personal-Nachrichten

Der Knappschaftsbeamte a. D. Wilhelm Kraus, Kortumstraße 46, feiert heute bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

Der Pensionär Wilhelm Kraus, Bochum, Kortumstraße 46, feiert heute seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Er ist seit langem Bezieher des „BA".

Bochumer Veranstaltungen

Dr. Colin Roß spricht in Bochum

Die Verwaltungsakademie Industriebezirk eröffnet die Sondervortragsreihe des Sommersemesters 1940 mit einem öffentlichen Vortrage des Schriftstellers Dr. Colin Roß (München) über das Thema „Die westliche Hemisphäre und die Welt". Der Vortrag findet bei freiem Eintritt in Bochum im großen Saal des Parkhauses (Stadtpark) am Sonntag, 14. April, 11 Uhr, statt. Der Vortrag ist öffentlich und frei.

Wandertrieb und Entdeckerfreude steckten Colin Roß von seinen Vorfahren her im Blut, die sich als Polarforscher einen Namen gemacht haben. Dem Fünfjährigen fiel ein geographischer Atlas in die Hände, und sein zukünftiges Schicksal war entschieden. Der weiten Welt galt seine Sehnsucht und Liebe. Zunächst führte ihn sein Ingenieurberuf hinaus in die Welt. Mit Oscar von Miller und der Studienkommission des Deutschen Museums bereiste er Amerika. Als der Balkankrieg ausbrach, wurde er Kriegsberichterstatter. Vom türkischen Heer ging es in die mexikanische Revolutionsarmee. Zum Weltkrieg kehrte Colin Roß nach Deutschland zurück, wo er an allen Fronten focht. Nach Beendigung des Krieges trieb es ihn erneut nach Uebersee: Südamerika, USA., Afrika, Australien, Ostasien, Rußland, Indien, Südsee und erneut nach Amerika, vom „Pol bis Panama", und wieder nach Ostasien und Indien. Ein aufgeschlossener, vorurteilsloser, groß empfindender Mensch, der „mit den Augen des Deutschen und dem Wissen des Kosmopoliten" unterwegs ist. So sieht Colin Roß die Welt. Der Ruf der Heimat folgt ihm selbst in die fernsten Winkel der Erde. Frau und Kinder nimmt er auf seinen Fahrten mit und ermöglicht das unmöglich Scheinende, auch in der Fremde wie in der Heimat zu leben. Diese Familie reist nicht wie andere, sie verlegt nur ihren Wohnsitz in ferne Länder, wo sie ihre Häuslichkeit fortsetzt. Nur die Lebensbedingungen ändern sich. So sieht Colin Roß die Welt nicht als Tourist, er betrachtet das Land nicht durch die Globetrotterbrille, sondern erlebt es als Mitbürger. Das ist eine der Erklärungen für seine großen Erfolge, für die Wahrheit und unbedingte Echtheit seiner Schilderungen. Es gibt keinen Erdteil, den er nicht durchwandert, kein Meer, das er nicht durchschifft hat. Mit einem klaren und scharfen Blick hat er ein umfassendes Weltbild in sich aufgenommen. Das ist es, was er in seinen Vorträgen übermittelt und durch die lebendige Art seiner Schilderung und die wundervollen, von ihm aufgenommenen Bilder persönlich und unmittelbar miterleben läßt.

Der Liebe Freud und Leid ist der Programmtitel zum Konzert der Gesang-Vereinigung der Eisen- und Hüttenwerke am Sonntag im Schützenhof. Eine Chorkantate mit Sopransolo von Paul Gies kommt zur Uraufführung. Solistin ist die Kölner Sopranistin Elly Volkenrath.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Donnerstag, 11. April

Ortsgruppe Griesenbruch. 20 Uhr: Gemeinschaftsabend bei Lotz, Königstraße. Ueberreichung der Frauenwerksnadel durch die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Goebbels. — Die Jugendgruppe nimmt geschlossen in Dienstblusen an dieser Feierstunde teil. — **Ortsgruppe Hunscheidtsfeld.** 15 Uhr: Spielnachmittag der Kindergruppe in der Schillerschule, Königsallee. — **Ortsgruppe Wiemelhausen.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Schule Wiemelhauser Straße. 20 Uhr: Zusammenkunft aller Frauen bei Höltermann, Marktstraße. — **Ortsgruppe Steinkuhl.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Schule Marktstraße. — **Weitmar-Nord.** 15.30 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag für alle Frauen im Gemeindehaus an der Hammer Straße. Es spricht Fräulein Gutjahr. Auch Nichtmitglieder, vor allem die Soldatenfrauen und -mütter sind herzlich eingeladen. — **Ortsgruppe Weitmar-Mitte.** 10 bis 12 Uhr: Kindergruppe für Knaben und Mädchen im Ev. Gemeindehaus. — **Ortsgruppe Hofstede-Riemke.** 14.30 bis 17 Uhr: Handarbeit: Neues aus Altem. 15 bis 16 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin und der Abteilungsleiterin Volkswirtschaft—Hauswirtschaft. 20 Uhr: Jugendgruppe. — **Ortsgruppe Marmelshagen.** 16 Uhr: Heimstunde. — **Ortsgruppe Hiltrop-Bergen.** 15 Uhr: Kindergruppe bei Punge. — **Ortsgruppe Grumme.** 14.30 Uhr: Kindergruppe in der Liboriusschule. — **Ortsgruppe Grumme und Böde.** 16 Uhr: Gemeinschaftsstunde in der Kaiserau. Für alle Abteilungs-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen ist Erscheinen Pflicht. Soldatenfrauen und -mütter sind herzlich willkommen. Frau Natorp spricht. 20 Uhr: Jugendgruppe bei Weber (Ritterburg). Liederbücher mitbringen. — **Ortsgruppe Altenbochum:** 20 Uhr: Gemeinschaftsabend bei Vogt, Witteuer Straße. Gäste willkommen. — **Ortsgruppe Querenburg:** 15 Uhr: Besprechung aller Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Lokal Eggermann. — 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag für alle Mitglieder. Erscheinen ist Pflicht. Auch Nichtmitglieder, besonders die Soldatenfrauen und -mütter, sind herzlich eingeladen. Die Zusammenkunft findet ebenfalls im Lokal Eggermann statt. — **Ortsgruppe Ehrenfeld:** Die Singeprobe ist auf Freitag verlegt.

„Kraft durch Freude" Sportamt

Donnerstag, 11. April

Kindergymnastik von 15 bis 17 Uhr, früher Bismarck-Schule, jetzt Schiller-Schule an der Königsallee. — Kindergymnastik von 15.30 bis 16.30 Uhr (Kinder bis zum 10. Lebensjahr), Rottstraße 29. — Schwimmen für Frauen von 20 bis 21 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Gymnastik für Frauen. Der Gymnastikunterricht für Frauen, der bisher am Donnerstag von 19 bis 20 Uhr in dem Unterrichtsraum Harmoniestraße 2 unter der Leitung von Frl. Gertrud Paß stattfand, ist auf Freitag von 19.30 bis 21 Uhr verlegt.

Sport-Nachrichten

Beginn der Endspiele in Gruppe III

Am 21. April: Schalke gegen Mülheim — Fortuna gegen Kassel

Mit den Gruppenspielen zur Deutschen Fußballmeisterschaft wird bekanntlich in der Gruppe III schon am 21. April begonnen, da hier die Bereichsmeister mit Schalke 04, Fortuna Düsseldorf, Köln-Mülheimer SV. und SC. Kassel 03 bereits feststehen. Gruppensportwart ist Willy Knebe, der dem Reichsfachamt folgende Termine vorgeschlagen hat:

21. April: Fortuna Düsseldorf — SC. Kassel 03, Schalke 04 — Mülheimer SV. 28. April: Mülheimer SV. — Fortuna Düsseldorf, SC. Kassel 03 — Schalke 04. 26. Mai: Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf, SC. Kassel 03 — Mülheimer SV. 2. Juni: Mülheimer SV. — Schalke 04, SC. Kassel 03 — Fortuna Düsseldorf. 9. Juni: Fortuna Düsseldorf — Mülheimer SV., Schalke 04 — SC. Kassel 03. 16. Juni: Fortuna Düsseldorf — Schalke 04, Mülheimer SV. — SC. Kassel 03.

Nach dem 28. April tritt eine Pause ein, da am 5. Mai der Länderkampf Italien — Deutschland in Mailand fällig ist, am 12. Mai (Pfingstsonntag) diese Gruppe spielfrei bleibt und am 19. Mai in Duisburg der Reichsbundpokal-Vorschlußrundenkampf Niederrhein — Sachsen ausgetragen wird. Austragungsorte und Plätze müssen vom Reichsfachamt noch bestätigt werden, ebenso dieser Terminvorschlag, der sich aber nicht mehr ändern dürfte.

Die deutschen Turner für Budapest

Nach Abschluß des in Leipzig veranstalteten Lehrganges unserer Spitzenturner ist die Nationalmannschaft zusammengestellt worden, die unsere Farben im vierten Länderkampf mit Ungarn am 5. Mai in Budapest vertreten wird. Es sind dies folgende neun Turner:

Kurt Krötzsch, Alfred Müller (beide Leuna), Walter Steffens (Lüdenscheid), Innocenz Stangl (München), Karl Stadel, Willi Stadel (beide Konstanz), Eugen Göggel (Stuttgart), Kurt Haustein (Leipzig) und Franz Beckert (Neustadt/Schwarzwald).

Bei einem öffentlichen Prüfungsturnen am Himmelfahrtstag (2. Mai) in einer ostoberschlesischen Stadt wird unter den genannten neun Turnern der Ersatzmann bestimmt. Aus technischen Gründen muß beim Länderkampf im Stadttheater zu Budapest der Pferdsprung wegfallen. Zwei Schauturnen der geteilten deutschen Mannschaft am 6. Mai in Debreczen und Szekesfehervar bilden den Abschluß der Reise.

Jakubowski (Bochum) — Bernhardt (Leipzig)

Die Hamburger Berufsboxkämpfe für den 19. April stehen bis auf einen Kampf fest. Das Programm lautet: Richard Vogt (Hamburg) — Karl Maier (Singen); Karl Beck (Düsseldorf) — Richard Stegemann (Berlin); Jakubowski (Bochum) — Bernhardt (Leipzig). Der Gegner für Gotthard Stein (Bonn) steht noch nicht fest.

Box-Länderkampf in Kopenhagen verlegt

Der Box-Länderkampf Deutschland — Dänemark der Amateurboxer, der am Freitag, 14. April, in Kopenhagen Amateurboxer, der am Freitag, 12. April, in Kopenhagen Der dänische Verband wird zu gegebener Zeit einen neuen Termin aufgeben.

Großdeutsche Ostlandfahrt verlegt

Das zeitliche Zusammentreffen der drei großen Berufsfahrer-Straßenrennen von Deutschland, Italien und Spanien im Juni führte zu Schwierigkeiten. Es steht fest, daß in allen drei Länderkämpfen nicht die ausreichende Zahl von Spitzenkönnern vorhanden ist, um derartig große Veranstaltungen erfolgreich zu gestalten. Aus diesem Grunde hat der Berufsverband des deutschen Radsports die vorliegenden Einladungen zur Italien-Rundfahrt vom 19. Mai bis 5. Juni und zur Spanien-Rundfahrt vom 3. bis 10. Juni angenommen. Die vom 2. bis 15. Juni angesetzte Großdeutschlandfahrt, die diesmal als großdeutsche Ostlandfahrt durchgeführt wird, ist auf einen späteren, noch zu bestimmenden Termin verlegt worden.

Deutscher Tennissieg in Palermo

Das Tennisturnier in Palermo wurde mit einem deutschen Endsieg abgeschlossen. Anneliese Ullstein (Leipzig) holte sich gegen die Italienerin San Donnino mit 6:2, 6:2 den ersten Preis. Dagegen mußte sich im Frauendoppel unser Paar Inge Schumann/Ullstein geschlagen bekennen. Somogyi/Boresch erkämpften sich den dritten, entscheidenden Satz und gewannen schließlich mit 6:2, 2:6, 6:4.

An den richtigen Schiedsrichter gekommen

Wie im Stuttgarter „Sportbericht" zu lesen war, hat sich bei einem Punktspiel der Bezirksklasse ein Vorfall zugetragen, der durch das entschlossene Eingreifen des Schiedsrichters die verdiente Bestrafung im Gefolge gehabt hat. Bei einem Torerfolg hatte ein Spieler mit einem Handspiel nachgeholfen. Der Schiedsrichter, der diesen Verstoß nicht gesehen hatte, befragte auf Einspruch des Gegners den in Betracht kommenden Spieler. Dieser verneinte ein Handspiel, so daß der Treffer vom Schiedsrichter anerkannt wurde. Nachdem diese Entscheidung getroffen war, erwähnte der Spieler nun, doch Hand gemacht zu haben. Der Schiedsrichter griff sofort ein und stellte den unaufrichtigen Sportkameraden vom Platz. Die Folge war eine Sperre von zwei Monaten. Da wird man nur sagen können: Recht so! Es ist ein Glück, daß dieser Spieler an den richtigen Schiedsrichter gekommen ist.

HJ.-Hallenkampfspiele eröffnet

Ein Sieg und ein zweiter Platz für Westfalen im Gewichtheben

In einer feierlichen Veranstaltung im Großen Saal des Dresdner Ausstellungspalastes wurden die Deutschen Jugendmeisterschaften der Hitler-Jugend in den Hallenkämpfen eröffnet. An der Feier, der zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht beiwohnten, nahmen die 1500 Wettkämpfer der HJ. teil, die in den kommenden Tagen ihren Kampf um Meisterehren ihre Einsatzbereitschaft, Leistungsfähigkeit und Disziplin beweisen werden. Nach Begrüßungsworten des Dresdner Oberbürgermeisters Dr. Nieland und des Führers des HJ.-Gebietes Sachsen, Gebietsführers Mockel, nahm der Chef des Amtes für Leibesübungen in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Schlünder, nach einer Ansprache die feierliche Verpflichtung der 1500 Jungen und Mädel vor. Zuletzt ergriff Gauleiter Martin Mutschmann das Wort zu einer eindrucksvollen Ansprache an die Jugend. Der Reichssportführer, Obergebietsführer von Tschammer und Osten, hatte zur Eröffnung der Hallenkampfspiele ein Telegramm gesandt, in dem er der Veranstaltung einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf wünschte.

*

Am Mittwoch morgen gab es die ersten Vorkämpfe, nur die Schwimmer und Schwimmerinnen greifen mit ihren Prüfungskämpfen erst am Freitag in die Ereignisse ein. Ein buntes und lebhaftes Treiben herrschte auf allen Kampfstätten, wo die Jugend mit großem Einsatz kämpfte, als ginge es schon um die Entscheidung. Im Gewerbehaus erledigten die Boxer bereits 39 Vorrundenkämpfe, wobei es wirklich gute Leistungen unseres Nachwuchses zu sehen gab. Im Großen Saal des Ausstellungspalastes sah man die Turner an den verschiedenen Geräten zum Achtkampf in Tätigkeit, während im Kleinen Saal die Kämpfe der Florettfechter einsetzten. Ueberaus emsig waren in der ATV.-Halle die Schwerathleten. Besonders beeilten sich die Gewichtheber, um die Kampfstätte für die Ringer und Judokämpfer bald freimachen zu können.

Die Meister im Gewichtheben

standen nach vier Stunden fest. Seit dem Vorjahre war wieder eine Leistungssteigerung zu verzeichnen. Der Kaiserberger Spitzenberg sicherte sich wieder die Meisterschaft im Federgewicht und der Westfale Gusti war im Schwergewicht allen seinen Mitbewerbern klar überlegen. — Das Ergebnis des Dreikampfes (beidarmig Reißen und Stoßen und beidarmig Reißen):

Bantam: 1. Weiß (Westmark) 195 Kilogramm; 2. Speidel (Württemberg) 175 Kilogramm; 3. Seiler (Ruhr-N.) 160 Kilogramm. Feder: 1. Spitzenberg (Ruhr-N.) 230 Kilogramm; 2. Happerneck (Kärnten) 215 Kilogramm; 3. Schulze (Sachsen) 207,5 Kilogramm. Leicht: 1. Junkers (Westmark) 255 Kilogramm; 2. Wahl (Saar-Pfalz) 225; 3. Holzer (Baden) 220 Kilogramm. Mittel: 1. Lemke (Danzig) 252 Kilogramm; 2. Sarasch (Sudeten) 245 Kilogramm; 3. Dantschuß (Westfalen) 237,5 Klg. Halbschwer: 1. Ritter (Westmark) 265 Klg.; 2. Saalfrank (Bayerische Ostmark) 265 Klg.; 3. Maienberg (Niedersachsen) 250 Klg. Schwergewicht: 1. Gusti (Westfalen) 312,5 Klg.; 2. Pöhler (Baden) 300 Klg.; 3. Thomas (Ruhr-N.) 295 Klg.

Gebiet Baden siegt im Turnen

Die zweite Entscheidung fiel am Mittwoch im Geräteturnen. Die Mannschaft des TV. Mannheim, die bereits am Vormittag mit 835,5 Punkten die beste Leistung erzielt hatte, wurde am Nachmittag bei dem Turnen der zweiten Abteilung nicht mehr übertroffen und ging dadurch von den 33 angetretenen Mannschaften als Deutscher Jugendmeister hervor. Der Vorjahrssieger MTV. Kreuznach belegte mit 815 Punkten den zweiten Platz.

Die Ergebnisse: 1. Gebiet Baden (TV. Mannheim) 835,5 Punkte; 2. Westmark (MTV. Kreuznach) 815 Punkte; 3. Hochland (RfG. München-Laim) 813 Punkte; 4. Württemberg (TSG. Stuttgart-Münster) 805,5 Punkte.

Favoritensiege in Horst-Emscher

Bei gutem Besuch wurde auch der Wochenrenntag in Horst-Emscher ein zufriedenstellender Erfolg. Der gebotene Sport ließ nichts zu wünschen übrig. Die Rennen setzten mehrfach schöne Endkämpfe ab und meist konnten sich die Favoriten in Front behaupten. Zwei Ueberraschungen gab es zum Abschluß. Das Palander-Rennen über 1400 Meter gewann Sennemaid, und im letzten Numea-Rennen belegte Graf Han den ersten Platz.

Die Ergebnisse:

1. Rennen: 1. Kuder (H. Janzen), 2. Clarice, 3. Helmwiege. — Sieg 13, Platz 11, 15. Einlaufswette: 28. Ferner: Gabler, Selim.

2. Rennen: 1. Sonny Boy (S. Robl), 2. Geländeritt, 3. Kohinor. — Sieg 33, Platz 11, 11, 11. Einlaufswette: 99. Ferner: Johannes M., Ma Clochette, Walpurgis.

3. Rennen: 1. Despot (L. Varga), 2. Stonyr, 3. Parade-post. — Sieg 14, Platz 11, 13, 16. Einlaufswette: 68. Ferner: Celsius, Heinz Ludwig, Ansturm, Bekos, Platin, Elster.

4. Rennen: 1. Staatspreis (K. Werner), 2. Janiculus, 3. Ruth. — Sieg 34, Platz 15, 16, 20. Einlaufswette: 154. Ferner: Heldgeist, Rosenwalzer, Däumling.

5. Rennen: 1. Waldteufel (Glitsch), 2. Silverline, 3. Galate. — Sieg 38, Platz 18, 16. Einlaufswette: 60. Ferner: Sorgenkind.

6. Rennen: 1. Sennemaid (W. Loer), 2. Pomponius, 3. Uwa. — Sieg 135, Platz 25, 18, 13. Einlaufswette: 672. Ferner: Angraf, Denar, Landois.

7. Rennen: 1. Graf Han (L. Sauer), 2. Garant, 3. Maienpracht. — Sieg 118, Platz 43, 26, 29. Einlaufswette: 534. Ferner: Nostrus, Debatte, Kurigalsu, Augur, Kolbenhirsch, Mohamed.

Der „Flug ins Blaue"

dnb . . . (P. K.), 10. April.

Das war wirklich ein Flug ins Blaue! Das heißt, nur insoweit es sich um den Bestimmungsort handelt; im übrigen flogen wir Stunde um Stunde durch mildgrauen Nebelschlamm. Inzwischen sind wir gelandet: dort, wohin uns der Befehl des Führers rief! Gelandet mit Soldaten, um für alle Zeiten den britischen Neutralitätsverletzungen im Norden ein Ende zu bereiten.

Das war ein Hochbetrieb in den letzten Stunden, die wir noch in der Heimat verbrachten. Maschinen starteten, Maschinen landeten, und heute, beim Morgengrauen tönte der Marschtritt unserer Fliegersoldaten über das Rollfeld. Eine Stunde später waren die Besatzungen eingestiegen. Hunderte solcher Flugzeuge nahmen in den frühen Morgenstunden Kurs nach Norden. Ueberall erwartungsvolle Gesichter, alle waren wohlgemut. Manche lustige Scherze machten ihre Runde, wenn auch das Hauptgespräch selbstverständlicherweise um das „Wohin" ging. Dazu war, solange wir uns auf der Strecke befanden, natürlich nichts zu sagen.

Bald gaben sich auch die neugierigsten mit unserem Flug ins Blaue zufrieden, bis dann die Küste Norwegens in Sicht kam. Da wußte jeder Bescheid, einmal weil plötzlich hervorbrechende Sonnenstrahlen ein malerisches Bild der Steilküste vor unsere Augen zauberten, dann aber auch, weil alle darauf gespannt waren, was die nächsten Minuten nun bringen würden.

Wir fliegen landeinwärts, überall begegnen uns deutsche Maschinen. Da, der Flugplatz ist bereits zu sehen. Unten ein Gewimmel von Menschen. In jedem Bauernhof, den wir überfliegen, schauen die Menschen zu uns herauf. Jetzt die Landung. Auf herrlicher Landebahn rollen wir aus. Türen öffnen sich, die Fliegersoldaten des Großdeutschen Reiches stehen auf norwegischem Boden, bereit und entschlossen, den Frieden dieses nordischen Landes gegen die rechtsbrecherischen Aktionen Englands zu sichern.

Dr. Weinschenk.

Umbildung der dänischen Regierung

dnb **Kopenhagen**, 10. April.

Die dänische Regierung ist am Mittwoch durch Erweiterung zu einem Kabinett des nationalen Zusammenschlusses umgestaltet worden. Das Kabinett, das bisher nur aus Vertretern der Sozialdemokraten und der Radikalen bestand, ist durch die Aufnahme von je drei Vertretern auch der beiden großen Oppositionsparteien, der Konservativen und der Venstre, erweitert worden.

Der König hat auf die ihm in einem mittags abgehaltenen Staatsrat gemachten Vorschläge hin zu Ministern ohne Portefeuille ernannt: die früheren Minister Brorisen und Dr. Krag sowie den Präsidenten des Landwirtschaftsrates Hauch, ferner den Landgerichtsanwalt Hasle, den Landwirt Fibiger und den Folketing-Abgeordneten Christmasmöller. Die drei Erstgenannten sind Reichstagsabgeordnete in der Venstre, die drei anderen Vertreter der Konservativen im dänischen Reichstag.

„Vor schwerem Schicksalsschlag bewahrt"

Erklärung Staunings vor dem dänischen Reichstag

dnb **Kopenhagen**, 10. April.

Der dänische Reichstag trat am späten Abend des Dienstags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, auf der Staatsminister Stauning eine Erklärung abgab, in der es u. a. heißt:

„Der König und das Ministerium haben beschlossen, im Vertrauen zu Deutschlands Zusicherung, daß Deutschland nicht die Absicht habe, durch die ins Werk gesetzten Maßnahmen Dänemarks territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit anzutasten, eine Ordnung der Verhältnisse mit dieser Besetzung zu versichern. Dieser Weg sei gewählt worden, um Land und Leute vor den Folgen des Kriegszustandes zu bewahren. Die gegenwärtige Regierung trage die Verantwortung für die Entscheidung, sie habe aber auch die Empfindung, aus einer ehrlichen Ueberzeugung gehandelt zu haben, daß sie Land und Volk vor einem schweren Schicksalsschlag bewahre. Es sei der Wunsch der Regierung, daß die Besetzung mit Verständnis und humanen Gefühlen gegenüber einer alten nordischen Nation geleitet werden müsse. Das Land müsse vor dem Kriege geschützt werden, wobei auf die Mitarbeit des Volkes vertraut wird."

Staatsminister Stauning schloß mit dem Wunsch, daß Frieden zwischen den Völkern sei.

Der Vorsitzende des dänischen Reichstages unterstrich die Zustimmung des Volkes und der Mehrheit des Reichstages zu der Regierungserklärung.

Die Dänen bewundern unsere Soldaten

dnb **Kopenhagen**, 10. April.

Der erste Tag für Dänemark unter dem sicheren Schutz seiner Neutralität durch deutsche Truppen ist in der Hauptstadt und im Lande in Ruhe verlaufen. Dem Aufruf der dänischen Staatsregierung zu einer besonnenen und ruhigen Haltung, der vaterländischen Mahnung des Königs zu einem korrekten und würdigen Auftreten ist überall Folge geleistet worden. Es dürfte wenige geben, die sich nicht gleich darüber klar gewesen sind oder bald darüber klar werden, daß der englische Anschlag auf die Selbständigkeit der kleinen Staaten die alleinige Ursache, der englische Gewaltakt gegen die Souveränität und Neutralität Norwegens der letzte Anlaß zu den unvermeidlichen Geschehnissen gewesen ist, und schneller oder langsamer, je nach der besseren Einsicht in die Dinge, verbreitete sich doch das Gefühl, daß Land und Volk Dänemarks von der immer ernster drohenden Gefahr eines unübersehbaren schlimmen Schicksals, nämlich der Schauplatz vielleicht fürchterlicher Kampfhandlungen, zu werden, befreit wurde.

Mit diesem Bewußtsein hat sich Kopenhagen am Dienstag sehr früh zur Ruhe begeben, zum ersten Male im Zeichen einer allgemeinen Verdunkelung, die übrigens als eine Luftschutzübung schon seit langem, nur etwas später, in diesem Monat geplant war, während sie nun tatsächlich und nicht nur auf zwei Tage, wie ursprünglich gedacht, Dienstag nachmittag von der Regierung mit sofortiger Wirkung angeordnet wurde. Die zeitige Stille ist für die meisten Kopenhagener übrigens ein ihnen ganz natürlicher Abschluß eines bewegten Tages, denn man ist tagsüber viel unterwegs gewesen. Allerschönstes Frühjahrswetter hat die Neugier begünstigt. Alle wollten doch wenigstens eines der aufklärenden Flugblätter des deutschen Kommandos erwischt haben, wie sie von deutschen Flugzeugen im Laufe des Tages mehrfach über der Stadt abgeworfen worden waren, oder wollten doch wenigstens einen der deutschen Soldaten gesehen haben, die zu den Besatzungstruppen gehören. Jedenfalls, wo deutsche Truppen auftauchten, wurde ihnen überall mit Achtung und vielfach auch mit Freundlichkeit begegnet. Man betrachtete interessiert die Ausrüstung, man bewunderte die straffe Haltung, man stellte fest, wie frisch und froh all die jungen Soldaten aussehen, und man ging befriedigt über einen so guten Schutz nach Hause. Man notierte mit Befriedigung, wie alles sonst, Geschäftsleben und Verkehr, seinen normalen Verlauf genommen hat und weiter nehmen wird und daß gar nichts dem entgegensteht, das tägliche Leben weiterzuführen, zur Arbeit oder zum Vergnügen, d. h. ins Theater, ins Kino oder ins Restaurant zu gehen.

Urlaubssperre in England

Der Londoner Nachrichtendienst meldet, daß am Mittwoch das innere britische Kriegskabinett getagt hat. Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage wurde beschlossen, eine allgemeine Urlaubssperre in Großbritannien zu verhängen.

Spanischer Flottenbesuch in Lissabon

Der spanische Kreuzer „Canarias" unter dem Kommando von Vizeadmiral Moreu und vier Torpedobootzerstörer liefen am Dienstag nachmittag Lissabon zu einem mehrtägigen Staatsbesuch an.

Der Leiter der Madrider United-Preß-Vertretung aus Spanien ausgewiesen

Wie das Madrider Pressеamt mitteilt, wurde der Direktor der Madrider Vertretung von United Preß wegen wiederholter Verstöße gegen die Richtlinien der Berichterstattung aufgefordert, Spanien zu verlassen.

So landeten wir in Dänemark

„Wir kommen als Träger des Friedens"

dnb **Korsör**, 10. April (PK.)

Unruhig dampft unser Schlepper durch den Großen Belt. Am Horizont zeichnen sich die ersten farbigen Streifen des aufkommenden Morgens ab. Vor uns liegen die Lichter von Korsör, unserem Ziel.

Die Spannung wächst mit jeder Minute, schon kann man die Schornsteine und Türme der Stadt als deutliche Silhouetten erkennen, schon kann man die Umrisse der Fähre sehen, die die Inseln Fünen und Seeland miteinander verbindet. Sicher und ruhig wie immer kommen die Befehle von der Kommandobrücke. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen. Gewiß: wir kommen als Freunde des dänischen Volkes, wir wollen und werden sie davor bewahren, daß England aus ihrem Land einen Kriegsschauplatz macht, aber muß man nicht auf alles gefaßt sein, muß man nicht damit rechnen, daß der Engländer noch in letzter Minute einen Gewaltstreich plant? Alle Stationen sind besetzt. Am Glas steht der General. Seine Augen suchen jede Stelle der auftauchenden Stadt ab, er ist mit seinen Truppen der Garant für das Gelingen des großen Planes. Die Mole ist passiert. Die Nerven bis zum letzten angespannt, steht jeder bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Der General ist der erste. Er hat kaum den Boden betreten, da springt ihm ein Seeoffizier entgegen und meldet, daß die wichtigsten Punkte des Hafens planmäßig und friedlich besetzt werden konnten. Die Soldaten der Kriegsmarine waren die ersten, die hier an diesem wichtigen Hafenort Dänemarks landeten. Ihr Vorgehen war ein Werk von Minuten. Schon haben sie ihren Auftrag ausgeführt. Die Freude über das Gelingen leuchtet aus ihren Augen.

Die Truppen des Generals sind indes nicht müßig. In Schützenreihe laufen sie in die Stadt. Hier und dort öffnen sich einige Fenster, verschlafene, verwunderte Gesichter schauen den deutschen Truppen nach. In wenigen Augenblicken sind alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt. Vor dem Bahnhof, vor der Post grüßen deutsche Posten. Wir kommen als Träger des Friedens. Und die dänische Bevölkerung vermag uns zu verstehen.

Dem Schlepper des Generals folgt ein Frachter. Er hat kaum an der Mole festgemacht, als auch schon die ersten Kraftfahrtruppen an Land stehen. Sie kennen kein Verweilen. So schnell, wie sie gekommen sind, sind sie auch bereits wieder abgefahren, die Städte und Orte im Innern der Insel sind ihr Ziel. Nichts an diesem Morgen ist überhastet. Alles vollzieht sich planmäßig und ruhig, als sei alles nur ein großes Manöver. Auf dem Platz vor dem Bahnhof hat der General seine Befehlsstelle aufgeschlagen. In wenigen Minuten ist eine Funkstation aufgebaut, und während der Frachter immer neue Truppen an Land bringt, gehen bereits die ersten Funkmeldungen durch den Aether. Aus einem deutschen Kofferradio klingt deutsche Marschmusik . . .

Der General ruft seine Offiziere zusammen. Eine kurze Besprechung, und dann geht die stolze Meldung hinaus: „In Korsör ohne Widerstand gelandet!"

Dänische Fischer, Fahrgäste der Fähre und andere Reisende sammeln sich vor dem Bahnhof. Ein Dolmetscher ist sofort bei ihnen. Sie erfahren, weswegen nun deutsche Truppen bei ihnen sind. Plakate, die bald an allen Häusermauern kleben, sagen ihnen alles. Sie geben ihnen Aufklärung über die Sabotagepläne der Westmächte, über ihre verbrecherischen Ziele, das Land zum Kriegsschauplatz zu machen. Die deutschen Truppen sind diesen Plänen zuvorgekommen. Sie kommen zum Schutze Dänemarks. Mit Aufmerksamkeit lesen die Dänen:

„Die Freiheit des dänischen Volkes wird von den deutschen Soldaten geachtet. Die vollkommene zukünftige Unabhängigkeit des Landes ist gesichert. Für die Sicherheit des Landes gegen englische Uebergriffe sorgt von heute an das deutsche Heer!"

Einige Fischer nicken verständnisvoll. Englische Uebergriffe werden von nun an unmöglich sein. Es wird niemals wieder vorkommen können, daß englische Bomber ihre Bomben auf unschuldige Frauen und Kinder werfen können. Die Bewohner lesen die deutsche Aufforderung, ruhig wie immer ihrer Arbeit nachzugehen — und sie folgen ihr. Während noch die Autos mit den Truppen in Richtung Kalundborg und Kopenhagen durch die Straßen fahren, nimmt das Leben in der Stadt bereits wieder den geregelten Gang, schon kann der erste Personenzug wie immer nach Kopenhagen abdampfen.

Der General begrüßt selbst einige dänische Offiziere, die mit der Fähre von Nyborg kamen und nun nach Kopenhagen weiterfahren wollen. Von See her brausen die ersten deutschen Bomber und Aufklärer heran und verschwinden in nördlicher Richtung.

Die deutschen Truppen kennen keinen Halt. Ueber den Funk kommen die Meldungen, daß die wichtigsten Städte Seelands genau so friedlich besetzt werden konnten, wie das in Korsör geschah und wie es an jedem Platz, an jedem Brückenkopf, jedem öffentlichen Gebäude ist, wo an diesem Morgen deutsche Soldaten erscheinen. — Der General steigt in das Auto. Seite an Seite mit seinen Truppen fährt er in das Land.

Hein Thiel

„Anwendung aller Mittel gegen die Neutralen"

Die Pläne der Kriegsverbrecher — Auch eine Bestätigung für die Notwendigkeit des deutschen Gegenschlages

Genf, 10. April.

Die Kriegsausweitungspläne der Westmächte auf andere Länder, ja möglichst sogar auf alle europäischen Staaten, predigt die „Depeche de Toulouse" schon seit Tagen mit einer brutalen Offenheit, die alles in den Schatten stellt. Der Besitzer des Blattes, der den täglichen Leitartikel schreibt, Maurice Sarraut — der Bruder des derzeitigen Unterrichtsministers Albert Sarraut —, faßt die Verschärfung der Blockade in einem Leitartikel folgendermaßen zusammen:

1. Die Verschärfung der Blockade werde für die Westmächte nunmehr zu einer Lebensnotwendigkeit. Daher dürfe es kein Zögern geben, was auch immer eintreten möge.

2. Hierfür gebe es zwei Mittel: „Die Einladung der Neutralen" (!), gestützt auf Handelsabkommen, und für die böswilligen Neutralen die Anwendung aller Mittel einschließlich des Zwanges.

Am 6. April veröffentlichte die „Depeche de Toulouse" einen Artikel „Europas Kriegsstrategie" aus der Feder eines gewissen Jean de L'Air, dessen Ausführungen gerade unter den Ereignissen in Skandinavien eine besondere strategische Beleuchtung erfahren und die Kriegsausweitungspläne der Plutokraten völlig eindeutig enthüllen. Die Ausdehnung der Kampfzone sei unvermeidlich, schreibt der Verfasser, ja sie sei für die Entscheidung des Krieges sogar unerläßlich, eine Entscheidung, die von allen lebendigen Kräften Frankreichs und Englands gewollt werde. Vor einer Kriegserklärung an Sowjetrußland warnt er zwar, doch bezeichnet er als Pflicht der Westmächte, selbst auf die Gefahr örtlicher Zusammenstöße in Rußland, überall, wo es einigermaßen erfolgreich sei, die Versorgung Deutschlands mit Petroleum und anderen Rohstoffen Rußlands abzuschneiden.

Die Westmächte müßten daher möglichst rasch die Türkei dazu bringen, das englisch-französische Eingreifen im Schwarzen Meer zu gestatten, um so die Straße von Baku abzuschneiden.

Die Westmächte würden sich in Kürze auch dazu entschließen, die deutsch-russischen Seeverbindungen im Nördlichen Eismeer und in den territorialen Hoheitsgewässern Norwegens zu unterbrechen, ja noch mehr, sie hätten auch die Möglichkeit, ihre Luftwaffe anzusetzen, um die auswärtigen Verbindungen Deutschlands in der Ostsee und quer durch Skandinavien zu unterbrechen. Die wachsende Energie der Kriegführung biete hier den Anfang des Weges zum Siege. Dieser Weg führe in der Folge durch die neutralen Länder, und damit würden die Neutralen „zu ungestraften und siegreichen Helfern bei der Niederlage Hitlers".

Zunächst müsse einmal eine Südostfront geschaffen werden, die durch keine deutsche Offensive gebrochen werden könne. Dies sei möglich, wenn man die Interessierten veranlasse, eine natürliche und befestigte Verteidigungslinie zu bauen, die in der Reichweite des Eingreifens der Westmächte liege. Es handelte sich sodann darum, Rumänien und Jugoslawien zu überzeugen. Das Heil Rumäniens würde in der Konzentrierung des Gros hinter der Donau, Galatz und den Transsylvanischen Alpen liegen. Für Jugoslawien gelte es, die Truppenmacht hinter der Donau, Belgrad und in den Dinarischen Alpen zu konzentrieren. Somit würden die Häfen des Schwarzen Meeres, des Aegäischen Meeres und der Adria gedeckt, wo dann die englisch-französisch-türkischen Streitkräfte eintreffen würden. Dieses sei auch das Heil für die Westmächte. Die Südostfront würde dann auch mehr in der Reichweite der englisch-französisch-türkischen Kriegsmittel liegen. Es sei höchste Zeit, hier im Südosten eine Sperre zu errichten, eine regelrechte Maginotlinie des Ostens, nämlich die Linie, an der die Völker Europas um das Schicksal ihrer Freiheit oder Versklavung kämpfen würden, die Linie, an der sie sich eher töten lassen würden, als zurückzuweichen. Wenn diese Linie standhalte, dann werde der Brand überall anderswo aufflammen, im Kaukasus, in Belgien, in Holland, in Jütland, in Finnland und schließlich auch am Brenner. Auf dieser Linie müßten die Westmächte die Balkanländer in kürzester Frist mit englischen, französischen und türkischen Divisionen verstärken und vor allem mit den dringend notwendigen Luftdivisionen.

Strikte Neutralität Schwedens

Die schwedische Regierung beantwortet ein Memorandum der Reichsregierung

dnb **Berlin**, 10. April.

Die Reichsregierung hat der schwedischen Regierung am Dienstag morgen ein Memorandum überreicht, in dem gewisse Ersuchen und Anfragen hinsichtlich der Haltung Schwedens zu den deutschen Maßnahmen in Dänemark und Norwegen gestellt sind. Der schwedische Außenminister hat am Dienstag abend dem deutschen Gesandten in Stockholm die Antwort auf dieses Memorandum übergeben. Die schwedische Regierung erklärt in dieser Antwort, daß sie an ihrer strikten Neutralitätspolitik festzuhalten gewillt sei und keinerlei Schritte zu unternehmen gedenke, die gegen die deutschen Maßnahmen in Dänemark und Norwegen gerichtet seien. Die schwedische Regierung betont in ihrer Antwort weiterhin, daß sie nicht beabsichtige, irgendwelche Vorkehrungen zu treffen, die Anlaß zu einem Konflikt zwischen der deutschen und der schwedischen Regierung geben könnten.

Die Geheimsitzung des schwedischen Reichstages, die gestern um 20 Uhr begonnen hatte, war bereits kurz nach 22 Uhr zu Ende. Ueber die Sitzung wurde keinerlei amtliche Mitteilung ausgegeben. Man erfährt, daß Ministerpräsident Hansson vor dem Reichstag eine sehr ernste Rede hielt, in der er das deutsche Memorandum an die schwedische Regierung und die schwedische Antwort hierauf bekanntgab. Der Ministerpräsident wies nach den vorliegenden Informationen nachdrücklich darauf hin, daß diese Politik die einzig mögliche sei, um Schweden aus dem Konflikt herauszuhalten. Unter dem Eindruck der Rede des Ministerpräsidenten hat sich, wie man weiter erfährt, innerhalb des Reichstages kaum eine Opposition erhoben. Eine Abstimmung hat offenbar nicht stattgefunden.

Im Kampf gegen die Malaria

Deutsche Forschung enthüllt die Rätsel der Tropenkrankheiten

Es ist grotesk und zeigt so recht die ganze Böswilligkeit der englischen Propaganda, daß das deutsche Volk, dem man alle kolonisatorischen Fähigkeiten abzusprechen sich bemühte, doch über die wirkungsvollsten Kampfmittel gegen Tropenseuchen verfügt, ohne sie allerdings in eigenen Kolonien anwenden zu können. Gegen die schlimmste Geißel Afrikas, die Schlafkrankheit, haben deutsche Forscher das Germanin geschaffen; ein Gramm davon schützt für fünf Monate, selbst bei Aufenthalt in völlig verseuchten Gebieten. Dieses deutsche Heilmittel hat inzwischen ganze Volksstämme vor dem Aussterben gerettet und den Weißen das Leben in gewissen Gebieten Zentralafrikas überhaupt erst ermöglicht.

Nicht weniger wichtig ist die Entdeckung der beiden Malariamittel Plasmochin und Atebrin, über deren Wirkungsweise der eine der Entdecker, Professor Dr. Kikuth (Wuppertal) kürzlich berichtete. Der Malariaerreger ist nämlich ein rechter Verwandlungskünstler; er lebt in der Mücke zunächst als Keim in deren Speicheldrüsen. Beim Stich gelangt er in das Menschenblut und wächst dort im Inneren der roten Blutkörperchen heran, sich zur Teilung vermehrend. Später geht er aus diesem primitiven Sporendasein in eine geschlechtliche Form über und vermehrt sich durch Befruchtung. So gerät er wieder mit einem weiteren Stich in die Malariamücke zurück, wo er aufs neue ein Sporendasein beginnt. Das alte Chinin, das älteste Malariamittel, greift nun — und das ist seine Schwäche — nur die Sporen an! Es wirkt aber nicht auf die geschlechtliche Form des Erregers.

Der große Fortschritt der deutschen chemischen Mittel besteht darin, daß das Atebrin mit weit stärkerer Wirkung als das Chinin die Sporen vernichtet, während das Plasmochin die geschlechtliche Form der Erreger unschädlich macht. Dennoch ist es auch mit diesen Mitteln nicht möglich, die Erreger gleich beim Eintritt in das Blut zu fassen. Des Rätsels Lösung liegt darin, wie Professor Kikuth feststellen konnte, daß in den ersten Tagen nach der Ansteckung die Malariakeime von den Schutzpolizisten des Organismus, den „Freßzellen" angegriffen und auch gefressen werden, daß sie sich dann aber innerhalb dieser Freßzellen vermehren, um dann nach einigen Tagen doch noch ins Blut auszutreten und sich auf die roten Blutkörperchen zu stürzen. In diesen ersten Tagen wirken die chemischen Kampfmittel nicht! Die neue Aufgabe, mit der sich die Tropenmedizin jetzt beschäftigt, besteht darin, die Malariaerreger schon in den Freßzellen zu stellen und zu vernichten. Gelingt auch das, dann wird es mit Hilfe der deutschen Heilmittel-Chemie möglich sein, die Malaria einst ebenso auszurotten, wie in Europa die Pocken.

Deutschland aufteilen

Während das offizielle England erklärt, daß man keinen Krieg gegen das deutsche Volk führe, sondern nur gegen das Nazisystem, sind die Abgeordneten sogar der Regierungsparteien sehr viel ehrlicher. So erklärte der konservative Abgeordnete Alan Graham in seinem Wahlkreis vor einigen Tagen:

„Im nächsten Friedensvertrag müssen wir es Deutschland unmöglich machen, Europa in ein neues Blutbad zu stürzen. Das kann aber nur erreicht werden, wenn man das Deutsche Reich auftellt und die freien Staaten wiederherstellt, die eine moralische und politische Entwicklung des deutschen Volkes in diesen einzelnen Staaten zulassen würden."

Der konservative Abgeordnete Hunter wurde in seinem Wahlkreis noch deutlicher. Er erklärte am Sonnabend in Perth: „Das ist ein Krieg gegen das deutsche Volk."

Wenn jetzt schon Abgeordnete der englischen Regierungspartei in ihren Wahlkreisen bei den Massen Stimmung machen für die Vernichtung Deutschlands, dann kann das deutsche Volk daraus entnehmen, daß es den Plutokraten bitterer Ernst ist, uns dieses Schicksal zu bereiten. Aber das kann nur unsere feste Entschlossenheit noch mehr kräftigen, alles aufzubieten, daß nicht erreicht wird

das Kriegsziel unserer Feinde

Aus Westfalen und Rheinland

Neuer Urnenfund in Dortmund-Oespel

Dortmund, 10. April. Bei Erdarbeiten im Ortsteil Oespel konnten durch die Achtsamkeit der Arbeiter eine vollständig erhaltene Urne mit Leichenbrand und ein kleines Beigefäß geborgen werden. Die Urne stammt von einem Gräberfeld aus dem 5. Jahrhundert vor der Zeitrechnung. In der Nähe des Grabes waren vor einigen Jahren schon mehrere Urnen gefunden worden. Demnach handelt es sich bei dem Fundort um einen größeren germanischen Friedhof, der hoffentlich recht bald ganz untersucht werden kann.

Tödlicher Unfall beim Waffenreinigen

Minden, 10. April. Als der in Veltheim wohnende 30jährige Buchhalter Fritz Kahr seinen Schreibtisch aufräumte, fiel ihm eine Pistole in die Hand, die er früher dienstlich benötigte. Beim Untersuchen der Waffe auf ihre Sauberkeit löste sich plötzlich ein Schuß, der den sofortigen Tod des Unglücklichen zur Folge hatte.

Selbstmord eines Wilderers

Viersen, 10. April. In den Waldungen um Viersen traf ein Jäger einen 25jährigen Mann beim Wildern an. Dieser zog, als er angehalten wurde, blitzschnell eine Pistole und schoß auf den Jäger; die Kugel ging zum Glück aber fehl. Nach einem Handgemenge gelang es dem Wilddieb, zu flüchten. Am andern Morgen fand man seine Leiche auf dem Gleis der Krefelder Eisenbahn, wo er, um den Folgen seiner Tat zu entgehen, den Freitod gesucht hatte.

Vorbildlicher Opfergeist

In Duisburg gaben die Sportler ein leuchtendes Beispiel ihres Opfergeistes. Rund 100 Kilogramm Metall aus Siegestrophäen und Plaketten kamen aus nur zehn Vereinen zusammen. Die Spende wurde durch den NSRL.-Kreisführer dem Vaterland zur Verfügung gestellt.

In Münster übergab der Inhaber des Lokals „Pinkus Müller" seine gesamten, zum Teil wertvollen Zinnteller im Gewicht von 155 Kilogramm der Metallsammelstelle.

Handelsteil

Schluß der Kölner Frühjahrsmesse

Die diesjährige Kölner Frühjahrsmesse ist am Dienstag nachmittag geschlossen worden. Entsprechend dem steigenden Bedarf der Verbraucherschaft in den dichtbesiedelten west- und südwestdeutschen Bezirken hatte sie einen weitaus lebhafteren Besuch des Handels als sonst zu verzeichnen. Nach den außerordentlich guten beiden ersten Tagen entwickelte sich auch am Dienstag, an dem der Besuch der Kundschaft einen ruhigeren Verlauf nahm, ein recht befriedigendes Geschäft. Insgesamt gesehen, hat die Messe für die Aussteller und die gesamte westdeutsche Wirtschaft ein sehr günstiges Ergebnis gezeitigt. Von allen Ausstellern wurde berichtet, daß die erzielten Umsätze weit über denjenigen lagen, die auf früheren Messeveranstaltungen in Köln erzielt werden konnten. Andere Aussteller wiederum bezeichnen die Frühjahrsmesse als die beste, die sie seit Jahren beschickt haben. Dieses außerordentlich befriedigende Ergebnis bestätigt nochmals die Stellung und die besonderen Aufgaben der Kölner Messe als der Fachmesse Deutschlands für die Gruppe Haus-, Küchen- und Wohnbedarf.

Mehr Barleistungen für erkrankte Kurzarbeiter

Die Barleistungen der Krankenversicherung bei Kurzarbeitern waren oft unzulänglich, weil für die Bemessung dieser Leistungen bisher lediglich das gekürzte Arbeitsentgelt zugrunde gelegt wurde. Der Reichsarbeitsminister hat diese Zuwendungen jetzt durch eine Verordnung über die Barleistungen der Krankenversicherung bei Kurzarbeit erhöht. Nach dieser Verordnung bemessen sich künftig bei Personen, die vor Eintritt des Versicherungsfalles Kurzarbeiter-Unterstützung bezogen haben, die Barleistungen der Kassen nach einem Grundlohn, der außer dem Kurzlohn auch die Kurzarbeiter-Unterstützung umfaßt.

Die neue Regelung, die am 15. April 1940 in Kraft tritt, gilt für alle Barleistungen der gesetzlichen Krankenversicherung, also für Krankengeld, Hausgeld, Wochengeld, Stillgeld und Sterbegeld, und erstreckt sich von dem genannten Tage an auf die laufenden Fälle. Die Mehrkosten, die den Kassen durch erhöhte Leistungen entstehen, werden ihnen von den Arbeitsämtern aus Mitteln des Reichsstocks für Arbeitseinsatz erstattet.

Die Erhöhung der Kassenleistungen wird von den krankenversicherten Kurzarbeitern und Kurzarbeiterinnen umso mehr begrüßt werden, als sie nicht mit einer Erhöhung der Beiträge verbunden ist.

Wiederverwendung gebrauchter Flaschenverschlüsse

Die kleinen Kronenkorken, die Metallverschlüsse mit Korkeinlage der Selters-, Limonaden-, Essig-, Bier- und sonstigen Flaschen, wurden bisher jährlich in vielen Millionen Stück achtlos fortgeworfen. Damit wurde auch das wertvolle Material des Weißblechs und des Korks verschleudert. In den letzten Monaten sind besonders die Mineralwasserfabriken mit den Gaststätten als Hauptverbrauchern zur systematischen Sammlung übergegangen. Es fehlte aber bisher an einer zweckentsprechenden Verwertung dieses Altmaterials. Nun hat eine Firma erfolgreich die Wiederaufarbeitung gebrauchter Kronenkorken aufgenommen. Schon bei einfacher Arbeitsschicht können monatlich zwei Millionen Korken wieder dem Gebrauch zugeführt werden. Die übrigen Kronenkorkenfabriken dürften bald diesem Beispiel folgen.

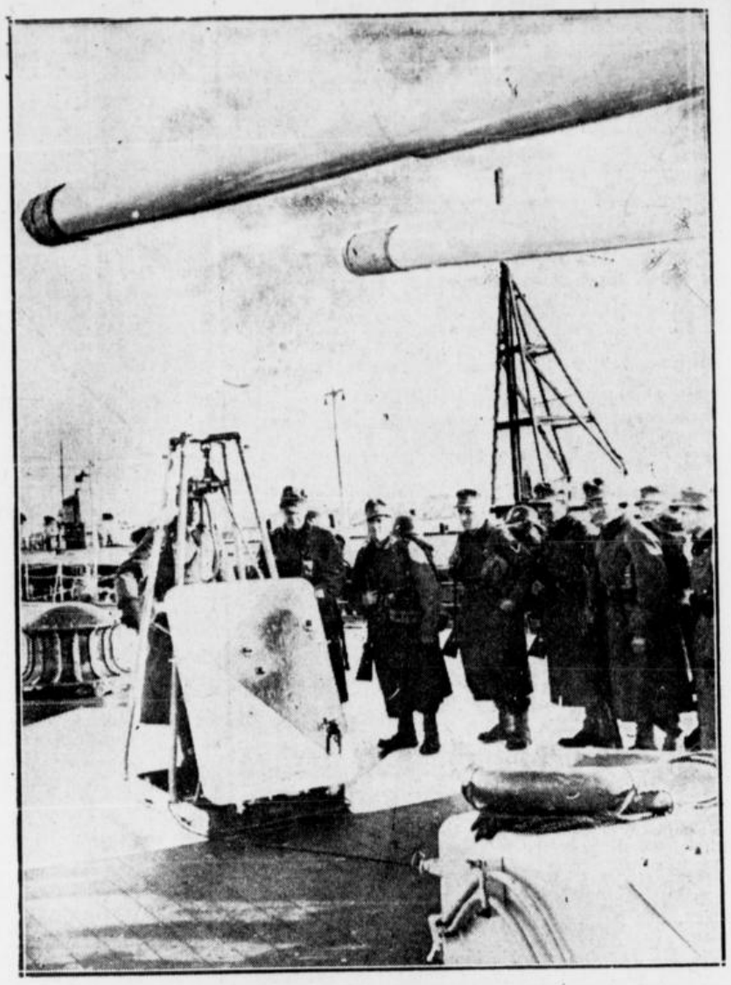
Börsen fester

Am Mittwoch zeigte die Berliner Börse bei Eröffnung des Verkehrs eine festere Haltung. Es lagen Kaufaufträge der Bankenkundschaft vor, die zum Teil zu recht ansehnlichen Kursteigerungen führten, da der Nachfrage nur geringfügiges Angebot gegenüberstand. Das Geschäft wickelte sich daher in ruhigen Bahnen ab. — Nach den letztägigen Abschwächungen griff im gestrigen Börsenverkehr an den Aktienmärkten der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf eine kräftige Erholung Platz, besonders für Montanpapiere, bei denen sich Kursbesserungen bis zu 1½ Prozent ergaben. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 10. April 1940: Farbenindustrie 184,50; Orenstein & Koppel 121,00. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7250 G., 7800 B.; Vereinigte Stahlwerke 112,20; Westfalia Dinnendahl 158,00.

Bilder von der Einschiffung

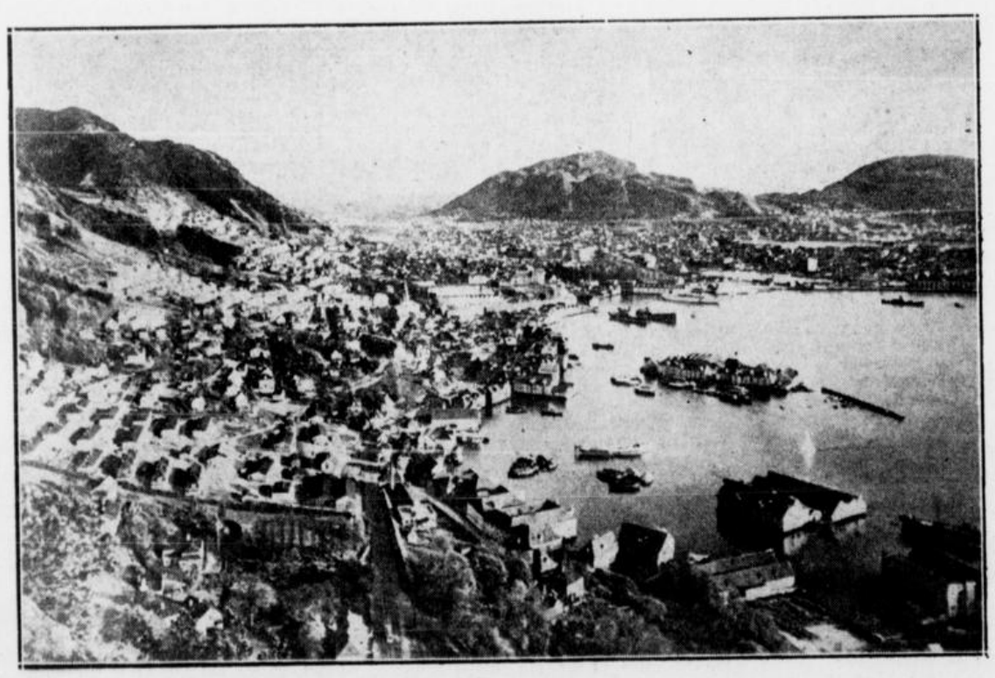
unserer Truppen, die in Dänemark und Norwegen landeten, um Skandinavien vor dem britischen Angriff zu schützen

Presse-Hoffmann
Weltbild



Presse-Hoffmann (2)

Ausgezeichnete Stimmung unserer Soldaten



Der Hafen von Bergen

Zeichnung: Weltbild-Gliese

Karte zu den Ereignissen in Skandinavien

Ein Mann im Küchenschrank

Amsterdam, 10. April.

In einen schmählichen Verdacht geriet vor einiger Zeit die tugendsame Köchin einer Amsterdamer Volksküche. Die Königin von Holland, deren warmes Herz für die sozialen Einrichtungen ihres Landes sich auch in gelegentlichen Besuchen der städtischen Volksküchen äußert, hatte sich mit ihren Ehrendamen wieder einmal in einer dieser Küchen eingefunden, hatte hier und da eine Kostprobe genommen und den Beherrscherinnen der Kochherde ihre höchsteigene Anerkennung ausgesprochen.

In dieser Küche nun, deren blitzblanke Sauberkeit der Königin außerordentlich gefiel, ließ sich die hohe Dame von der gelobten Köchin in die Geheimnisse ihrer Kunst einweihen, Rezepte erklären und die Vorräte zeigen. Dabei öffnete sie einen großen Küchenschrank und fiel der hinzueilenden Hofdame fast in die Arme. Denn in dem Schrank steckte — ein Mann.

Ein Mann im Küchenschrank! Die Köchin erblaßte bis an die Lippen, offenen Mundes starrte sie die rätselhafte Erscheinung an. Man beschuldigte sie sofort einer heimlichen Liebschaft mit diesem Manne, den sie im Schrank versteckt habe, drohte mit ihrer Entlassung, aber die Köchin beteuerte mit heißen Schwüren ihre Tugend. Sie habe den Mann nie zuvor gesehen. Da man ihr nicht glauben wollte, richtete sich ihre Wut plötzlich auf den Fremden, und mit einem Kochlöffel drang sie erbittert auf ihn ein. Der Mann hatte nur einen spitzen Bleistift zur Hand, so mußte er sich vor der Wütenden zurückziehen. Aber während er sich der Kochlöffelschläge erwehrte, beteuerte auch er die völlige Unschuld der Köchin. Schließlich stellte es sich heraus, daß er Reporter einer großen Zeitung war und sich nur deshalb im Schrank versteckt hatte, um einen genauen authentischen Bericht über den Besuch der Königin in der Volksküche schreiben zu können.

Man beruhigte also die Köchin, gab dem Reporter noch Gelegenheit zu einer Verbeugung und ließ ihn dann so heimlich verschwinden, wie er gekommen war. Die Königin lobte weiter die gute Kost der zu Unrecht verdächtigten Köchin, der Reporter fühlte ein paar Beulen am Kopf und tröstete sich mit einem ausführlichen Bericht — und die Köchin selber strahlte endlich wieder unter den Worten der hohen Dame wie die Messingstangen an ihrem Kochherd.

Vollstreckung eines Todesurteils

dnb **Berlin**, 10. April.

Am 9. April 1940 wurde der am 13. April 1914 geborene Günter Klonsdorf aus Köln hingerichtet, den das Sondergericht in Köln als Volksschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt hat.

Klonsdorf, der wegen hochstaplerischer Betrügereien und sittlicher Verfehlungen bereits erheblich vorbestraft ist, hat sich in Köln neuerdings an einer Reihe von Jungen unsittlich vergangen und außerdem die Kriegsverhältnisse zu zahlreichen Betrügereien ausgenutzt. In zwei Fällen hat er das an einem 14jährigen Jungen verübte Sittlichkeitsverbrechen unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen begangen.

Wie die Alten sungen...

Mutti schenkte Ursel 20 Pfennige. Ursel sagte aber nicht Dankeschön. „Aber Ursel, wie sagt man, wenn man etwas bekommt?" Ursel denkt nach. „Na, Ursel, wie sage ich denn, wenn Vati mir Geld gibt?" Ursel strahlt. „Jetzt weiß ich, Mutti — — so wenig?"

Unterhaltung

Die Panne

Erzählung von Freiherr von Bischoffshausen

Fräulein Dr. Erna Schuhmann hatte ihr medizinisches Staatsexamen abgelegt und war nunmehr in ihr heimatliches Kreisstädtchen zurückgekehrt in der löblichen Absicht, ihren Vater Sanitätsrat in seiner umfangreichen Praxis zu unterstützen und zu entlasten. Aber der alte, noch sehr rüstige Herr hatte davon zunächst nichts wissen wollen. „Viel wichtiger ist es, Erna, du ruhst dich von all der vielen Streberei und Büffelei mal erst ganz gehörig aus und tummelst dich in Gottes freier Natur. Und um dies zu fördern und etwas lustiger zu gestalten, habe ich mir erlaubt, meinem jugendlichen Berufskameraden einen kleinen Wagen zu bestellen, an dem du hoffentlich recht viel Freude erleben wirst." Mit einem Jubelschrei flog Erna ihrem Vater an den Hals und wirbelte ihn im Zimmer herum wie toll.

Und nun begann eine wirklich sehr lustige Zeit, nämlich die Fahrstunden und sonstigen Vorbereitungen auf die abzulegende Fahrprüfung. Eine ziemlich große Anzahl von Fahrschülern hatte sich zusammengefunden, unter denen aber zufällig Erna die einzige Dame war. Höchst lebhaft ging es immer zu in diesen Fahrstunden, und jeder machte sich mit Wonne lustig über einen anderen, der sich einen Fehler oder eine Unachtsamkeit hatte zuschulden kommen lassen. Ganz besonders hatte sich bei diesen harmlosen Neckereien der junge Forstassessor Heinz Waldenburg hervorgetan und Erna oft genug in helle Wut versetzt. Aber wenn er dann sein hellfrohes, mitreißendes Gelächter anstimmte, war auch schnell Friede und Freundschaft wiederhergestellt. So nahte allmählich die Zeit der Prüfung heran. Wegen der großen Zahl der Fahrschüler mußten zwei Prüfungstermine anberaumt werden, und der Zufall wollte es, daß Heinz Waldenburg seine Prüfung volle fünf Tage früher ablegen konnte als Erna. Und in diesen fünf Tagen war es nun wirklich ganz schlimm mit ihm. Er spielte sich als „steinalter, versierter Autosportler" auf, überschüttete Erna mit guten Ratschlägen und ernsten Mahnungen, so daß das arme Mädchen ein paarmal fast aus ihrer Haut und ihm in die Wolle gefahren wäre. Nun, aber auch diese Zeit ging vorüber, und nun hatte auch Erna Schuhmann die Prüfung bestanden. Inzwischen war auch der kleine Wagen eingetroffen, und Erna gondelte soviel wie irgend möglich in der Gegend umher. Den Herrn Forstassessor würde sie nun so leicht nicht wieder zu sehen bekommen, und das war eigentlich recht schade, denn er war doch ein riesig netter, lustiger Kerl, den sie sehr gern mochte. Er verwaltete das zehn Kilometer von der Stadt liegende Forstamt Buchenhagen, hatte viel zu tun und kam nur selten mal in die „Metropole", wie er sagte.

Auch heute wieder bewegte Erna Schuhmann voller Begeisterung ihren geliebten Wagen. Zufällig war es auf der Chaussee, welche in der Richtung auf die am Horizont blauenden Wälder sich hinzog, in denen auch das Forstamt Buchenhagen lag. Aber was ist denn das? Plötzlich fängt der eben noch so eifrige Motor an zu stucken und zu stottern, der Zeiger am Geschwindigkeitsmesser sinkt unaufhaltsam zurück, dann noch ein leises seufzendes Röcheln und Stöhnen — — aus! „Herrjemine!", denkt Erna, „die erste Panne! Na, Erna, nun zeig was du gelernt hast!" Also raus, die Haube auf und ernsthaft und kritisch den Motor betrachtet. Hm, zu sehen ist gar nichts. Dann also die Kerzen heraus und beaugenscheinigt. Sie sind nicht verölt, nicht verrußt, alle schön sauber und in bester Verfassung. Der Vergaser könnte verstopft sein. Also heraus mit ihm, wenn das auch gar nicht so ganz einfach ist. Nun wird durch die Düsen hindurchgeblinzelt, alles frei und offen; aber zur Sicherheit wird doch auch noch kräftig hindurchgepustet. Vielleicht liegt es an der berüchtigten Verteilerscheibe? Doch nichts ist zu finden. Sollte etwa eine der Sicherungen durchgebrannt sein? Aber auch sie erweisen sich sämtlich als völlig unversehrt. „Na, nun bin ich mit meiner Weisheit fertig und sitze hier auf der Landstraße, sechs Kilometer von der Stadt! Scheußlich! Ach, wenn solch ein dummes Auto nicht laufen will, dann könnte man sich reineweg totärgern! Wenn jetzt doch ein anderer Wagen käme, vielleicht wüßte der Chauffeur Rat. Hurra, Erna! Kopf hoch! Dort hinten die Staubwolke, das ist sicher ein Auto. Dort kommt es ja auch schon. Aber — — —Herr Gott! — — — Das ist ja die elfenbeinfarbige Limousine mit grünem Verdeck des Herrn Waldenburg! Auch das noch! Nein der darf mich hier nicht sehen!" Und mit einem Riesensatz nimmt Fräulein Doktor volle Deckung hinter ihrem Wagen. Aber Jägeraugen sind scharf, der Forstassessor hat sie natürlich längst gesehen und erkannt. Sein Wagen hält, „Heil und Weidmannsheil und Autoheil, Fräulein Schuhmann! So eifrig an der Arbeit?! Will der Wagen nicht? Darf ich irgendwie behilflich sein?" „Ach, Herr Waldenburg, der Wagen will tatsächlich nicht mehr weiter!" „Na, da werde ich mal nachschauen." „Ja, wenn Sie es sich zutrauen, was zu finden als steinalter, versierter Autosportler, dann bitte!" Und nun starrt er unter die Haube, ernst und sachverständig. „Haben Sie schon den Vergaser? —" „Na, selbstverständlich. Ist in Ordnung." „Die Verteilerscheibe?" „Nachgesehen; ist gut." „Und die Sicherungen?" „Sind alle unversehrt." „Die Kerzen?" „Na klar, daß ich die zu allererst untersucht habe, sind tadellos." Da richtet sich Waldenburg aus seiner gebückten Stellung auf und blitzt sein Gegenüber mit lustigen Augen an: „Mein sehr verehrtes Fräulein Doktor! Daß Sie bei Ihrem ersten Patienten infolge ungenügender Diagnose einen solchen Mißerfolg erleben mußten, bekümmert mich tief, noch viel tiefer aber ist der Einblick in Ihre autoärztliche Kunst, der mich mit bangen Zweifeln erfüllt!" „Unverschämtheit!" „Augenblick, Fräulein Doktor. Ihr Patient ist ohnmächtig; ich werde ihn aber sofort ins Leben zurückrufen." Damit springt er zu seinem Wagen und kommt gleich darauf mit einem Kanister in der Hand zurück. Als Erna das Blechgefäß sieht, schlägt sie mit einem kleinen Schrei des Schreckens beide Hände vor das Gesicht. „Herr Gott, Benzin — — —! Jetzt fällt mir ein, daß ich schon gestern nachmittag auf Reservetank stellen mußte, und heute vergaß ich zu tanken. Habe ich vielleicht kein Benzin mehr?" „Auch nicht ein einziges Tröpfchen. So! Diese Blutübertragung wäre geglückt. Nun lassen Sie bitte einmal an. Na, sehen Sie, großartig! Nun wird der Totgeglaubte seine süße Last wieder auf sich nehmen und wandeln." „Ach, Herr Waldenburg, so scheußlich Sie auch erst waren, Sie haben mir doch einen riesigen Gefallen getan. Ich weiß ja gar nicht, wie ich Ihnen danken soll!" „Aber ich weiß das. Ich habe vorhin mit Aerger festgestellt, daß ich meine Zigarrentasche in Buchstaben liegen ließ. Und da ja nun eine Liebe der anderen wert ist, so fahren Sie mich bitte hin. Das Forstamt liegt ja an der Chaussee, es ist also gar nicht so sehr schlimm. Meinen Wagen, den ja auch die beiden drinsitzenden Hunde bewachen, schließe ich ab und lasse ihn ruhig hier stehen." Und lachend und scherzend stiegen die beiden ein.

Was sich nun auf dieser Fahrt alles ereignet hat, ist unbekannt. Nur soviel steht fest, daß, als sie nach sehr geraumer Zeit wieder an Waldenburgs Auto vorbeikamen, sie ihm nur ein vergnügtes „Auf Wiedersehen!" zuwinkten und bei dieser Gelegenheit lachend feststellten, daß sie die Zigarren abermals vergessen hatten. Dann brausten sie weiter, direkt zur Villa des Herrn Sanitätsrats und stellten sich dem aus allen Wolken gefallenen alten Herrn mit strahlenden Augen als glückliches Brautpaar vor.

So kam es, daß die ärztliche Praxis des Fräulein Dr. Erna Schuhmann schon beim ersten Patienten endgültig Schiffbruch erlitt, weil sie einen Scheintoten nicht wieder zum Leben zurückzurufen vermocht hatte!

Lustspiel eines Bochumer Dichters

Bernd Böhles „Brigitte Moninger" in Heidelberg

Der Bochumer Dichter und jetzige Chefdramaturg am Heidelberger Stadttheater, Bernd Böhle, dessen „Station 15" über viele Bühnen ging, errang seinem Lustspiel „Brigitte Moninger" in eigener Inszenierung einen schönen Erfolg, der trefflich unterstützt wurde durch die Hauptdarstellerin Edith Dahlmann als Schauspielerin einer Dorfschmiere. Nur wunden Herzens entsagt sie ihrem Beruf um den Bierbrauer Poschinger zu heiraten. Ohne sich von den Gegensätzen zwischen Enge und Weite, Alltag und Kunst zu sehr vom Unterhaltungstone ablenken zu lassen, der noch durch flüssigen Dialog gehoben wird, erfolgt das glückliche Ende dadurch, daß der Gatte ihr erlaubt, einige Wochen (bis zur Mutterschaft) für ihre durchgegangene Nachfolgerin einzuspringen. Das trocknet die vielen Abschiedstränen oder schiebt sie doch hinaus. In helleres Licht ist noch der Schmierendirektor gerückt: äußerst gemütvoll, sympathisch gezeichnet, dem jeder gönnt, schließlich doch noch Intendant zu werden. Köstlich, wie er als „Götz von Berlichingen" mit herabgelassenem Visier aus dem Heuschober tritt und die knüppelschwingenden Bauern verjagt, die seine kleine Truppe als „Zigeuner" ausräuchern wollten! Dies ist wohl der beste Schluß der fünf Aufzüge! An verliebter Rührung ist nichts gespart, und nirgends sinkt die frische Unterhaltung zur Zote oder nur zum Schwank ab, so daß der Erfolg nicht ausbleiben kann.

Friedrich Baser

Berliner Uraufführung

„Götter auf Urlaub" im Berliner „Kleinen Haus"

Götter? Nein: Zwei sehr irdisch denkende und sprechende „Engel", ihres irdischen Zeichens ein Rechtsanwalt und ein Maler, beobachten aus einem mit allen modernen technischen Hilfsmitteln, Teleskop, Tonfilm usw. versehenen Himmel ein Liebespaar auf der Erde, das aus Mangel an Geld im Begriff ist, sich böse zu werden. In „höherem Auftrag" und in ihrer irdischen Gestalt begeben sich die Engel auf die Erde, um den beiden jungen Leuten zu helfen. Mit viel Geld, was gewiß ein naheliegender Gedanke für himmliche Wesen ist. Der Rechtsanwalt schneit dem Paar eine Millionendollarerbschaft ins Haus.

So der Anfang des Stückes, der vor allem als szenische Ueberraschung wirkt, für die der rasch zu Bühnenerfolgen gekommene Autor Paul Helwig auch in seinen anderen Komödien eine starke Begabung zeigte. Auf der Erde wird es dann etwas weniger unterhaltsam, denn die beiden Bilder zappeln sich in dem unwahrscheinlichen Einfall ab, daß Cora und Oliver das viele Geld durchaus nicht haben wollen, weil beide ihren Stolz daransetzen, um keinen Preis auf Kosten des anderen leben zu wollen.

Im Kleinen Haus des Staatstheaters lachte das Publikum über den parodistischen Wolkenhimmel und die beiden putzigen „Engel", Aribert Wäscher und Will Dohm. Vom Liebespaar spielt Volker von Collande einen sehr moralgehemmten, knurrigen Oliver und Maria Bard eine in allen Sätteln jäher Gefühlswechsels gerechte Cora. Viel Lachen im ersten Akt und freundlicher Beifall am Schluß.

*

„Flachsmann" nicht tot zu kriegen

Eine ausgezeichnete schauspielerische Leistung bot Franz Stein im Rosetheater als Flachsmann in Otto Ernsts Schulkomödie „Flachsmann als Erzieher". Das Lustspiel war ja dank der Kunst, mit der der verstorbene Hamburger Dichter und Humorist scharf satirisch gesehene Menschen zu zeichnen verstand, vor Jahrzehnten einer der stärksten Bühnenerfolge. Und es wirkt auch heute noch stark und frisch, weil hier, trotz aller Zeitgebundenheit der Gestalten, zeitlose Gegensätze mit idealistischem Humor behandelt werden. Dazu kommt Otto Ernsts vorbildliche dramatische Technik. Kein Wunder, daß die Darsteller und vor allem Franz Stein mit jubelndem Beifall überschüttet wurden.

Karlernst Knatz

Otto Gebühr spielt im Theater in der Behrenstraße in einer Neuinszenierung den Theaterdirektor Striese im Schönthanschen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen".

3 Vorteile beim Rasieren:
Wer sich vor dem Einseifen mit Nivea-Creme einreibt, hat drei Vorteile: erstens ist das Rasieren angenehmer, zweitens wird die Klinge nicht so schnell stumpf und drittens tut man etwas für seine Haut.
Dosen und Tuben: 22 Pf. bis 90 Pf.
NIVEA CREME
euzerithaltig – hautverwandt
231 o

Der Preis des Siegers

Von Georg Büsing

Statue aus Bronze. Ein Jüngling mit hocherhobener Fackel über der Erdkugel schwebend. Kein besonderes Kunstwerk. Rolf Brandes hatte es nach einem Sportkampf als Siegerpreis für seine Leistungen mit heimgetragen. 1913. Und ein gutes Jahr schmückte die Statue sein Zimmer, um dann in die Wohnung der Eltern zu wandern, weil Rolf in den Krieg zog.

Bei Lehrer Brandes und Frau führte die Statue zunächst ein wenig beachtetes Dasein. Erst als Rolf auf dem Felde der Ehre fiel, erinnerte man sich ihrer wieder. In jenen dunklen und stillen Tagen, wo man den Wegen des Sohnes nachsann und sich an jedes Erinnerungsstück aus seinem so früh vollendeten Leben klammerte. Die Statue wurde auf einen Sockel gestellt, und erhielt ihren Ehrenplatz am Fenster. Und immer lag ein kleiner Kranz aus Blumen oder Tannengrün auf dem Haupt des schwebenden Jünglings. Mutter Brandes hatte gefunden, daß er Aehnlichkeit mit ihrem Rolf habe —. Das war wohl kaum der Fall, aber niemand sagte ihr das je. Und als Mutter Brandes frühzeitig starb, wurde die Statue dem pensionierten Lehrer zum Gefährten seines stillen Lebensabends. Er schmückte sie wie seine Frau mit Blumen und Grün, unterhielt sich mit ihr — abends, wenn es dämmerte —, und seine Hände glitten über den kühlen Bronzeleib des Jünglings hin, — ruhten auf den Stellen, wo die Hände seiner Frau so oft in stiller Andacht verweilt hatten, und dort, wo die stürmische Knabenhand seines Jungen die Statue am Tage seines Sieges mit festem Griff und strahlendem Auge angepackt und gehalten haben mochte. Und wenn Vater Brandes' Tochter mit den Enkeln zu Besuch kam, dann saßen sie oft im Kreise um die Statue herum, während der Alte mit heißen Augen von den hellen Tagen seines Sohnes und von seinem letzten, so zuversichtlichen Abschied erzählte.

Aber seit einigen Tagen war die Statue nun fort. Der Sockel stand leer, nur der Kranz aus ersten Frühlingsblumen, mit dem am Heldengedenktag das Haupt des Jünglings und Sohnes geschmückt worden war, lag noch auf der weißen Decke. Vater Brandes hatte den stummen und doch so gesprächigen Gefährten seiner stillen Tage auf die Sammelstelle getragen, hatte ihn geopfert für sein Volk — wie er im Großen Krieg seinen Sohn hatte ziehen lassen.

Am Sonntag kam seine Tochter zu Besuch und erschrak, als sie den Sockel leer fand. — „Du hast ihn fortgebracht, Vater —?"

„Ja, mein Kind", erwiderte Brandes mit einem guten Lächeln.

„Dein ganzes Herz hing an Rolfs Siegerpreis, Vater —", murmelte sie. „Dein — und unser aller Herz —."

Der alte Lehrer nahm die Hände seiner Tochter und sah sie ernst an: „Ja, mein Kind, du hast recht — unser aller Herz hing an Rolfs Statue. Aber gerade deshalb mußte ich sie hintragen, mein Kind. Denn was nützte unserem Volke wohl der größte Berg aus Erz, wenn unser aller Herz nicht darinnen schlüge?"

Sie hat's erfaßt

Beim Schulunterricht erklärt die Lehrerin: „Also die Höflichkeit will, daß man von seinem Stuhl aufsteht, wenn ein Mann ins Zimmer kommt." — „Ach, das weiß ich schon", ruft Hildchen begeistert, „meine Mutti sagt auch immer zu meiner großen Schwester, wenn kein Mann kommt, bleibst du sitzen."

Klassische Bekanntschaft

„So, so, Erna, also Sie waren gestern im Theater? Was gab man denn? — „Der zerbrochene Krug." — „Aha, da haben Sie also mit Kleist Bekanntschaft gemacht?" Errötend antwortet Erna: „Nein, gnädige Frau, er hieß Krauß."

Der andere

„Ilse will dich also nicht heiraten?" — „Nein. Es steckt ein anderer Mann dahinter." — „Was du sagst. Weißt du, wer es ist?" — „Ja, ihr Vater!"

8)

„Wäre es nicht möglich — eh — Herr Olsen, daß Nörregaard die Statuette inzwischen hier in der Bibliothek aufgestellt hat?"

„Es wäre möglich; aber unwahrscheinlich."

„Und warum sollte es unwahrscheinlich sein, wenn Sie es selbst als möglich bezeichnen?" entgegnete Dr. Mikkelbrygger, indem er etwas von oben herab lächelte.

„Weil ich Nörregaard im letzten Jahre ungefähr jeden Monat einmal besucht habe. Aber niemals stand die Statuette hier im Zimmer."

„In einem Monat kann sich manches verändern", meinte der Doktor, wobei er den Kopf schief hielt und zweifelnd lächelte.

„Diese Diskussion ist im Augenblick zwecklos", mischte sich Plamböck ein. „Sobald der Diener zurückkommt, werden wir von ihm erfahren, wo sich die Statuette befand."

„Falls der Diener nicht selbst irgendwie an der Sache beteiligt ist und daher kein Interesse an der Aufklärung der Wahrheit hat," bemerkte Dr. Mikkelbrygger boshaft.

Plamböck gab aber darauf keine Antwort; denn er kannte den Doktor und seine zynischen Redensarten. Er trat auf die Portiere zu und zog sie zur Seite. Im nächsten Augenblick fand er den Lichtschalter und warf einen Blick in das hell erleuchtete Schlafzimmer.

„Doktor, das müssen Sie sich ansehen!" rief er vergnügt. „Ein wunderbarer Fußabdruck auf dem Linoleum. Das Muster der Gummiabsätze hat sich genau abgedrückt. Die Spur ist deutlich heller als die Gartenerde in der Truhe. Der Mörder stand hier hinter der Portiere. Harald, komme einmal her. Wo befand sich die Statuette?"

Olsen deutete auf einen kleinen runden Ziertisch, der sich in der Nähe der Waschkommode befand. Plamböck trat darauf zu und beugte sich aufmerksam darüber. Mit einem Lächeln richtete er sich wieder auf.

„Auch ohne Lupe kann man sehen, daß der Tisch heute nicht abgestaubt wurde und daß hier die Statuette stand."

Befriedigt über diese Entdeckung ging er nun daran, das Innere des Kleiderschrankes und der Waschkommode zu untersuchen. Diese Durchsuchung förderte keine neuen Spuren zutage. Plamböck hatte jedoch auch nichts Derartiges erwartet.

Zum Schluß legte er sich plötzlich flach auf den Boden und leuchtete unter das Bett.

Als er sich wieder erhob, bemerkte Olsen sofort an seinen leuchtenden Augen, daß er eine wichtige Entdeckung gemacht hatte. Auch Dr. Mikkelbrygger hatte das gleiche Empfinden. Da er von Natur aus neugierig war, konnte er es nicht unterlassen, Plamböck zu sticheln, um ihn zum Reden zu bringen.

„Inspektor, so wie ich Sie kenne, werden Sie jetzt behaupten, daß unter dem Bett auch noch jemand gelegen hat."

„Sie haben es erraten", antwortete Plamböck vergnügt. „Man sollte es gar nicht meinen, was ein Zimmer einem aufmerksamen Beobachter alles verrät, wenn auch nur einen Tag lang kein Staub gewischt worden ist."

„Dachte ich mir's doch", bemerkte der Doktor grinsend, „daß Ihnen zwei Mitspieler in diesem Drama nicht genügen würden und daß Sie entweder unter dem Bett oder im Kleiderschrank noch einen dritten entdecken würden."

Plamböck lachte leise.

„Doktor, Sie unterschätzen mich. Wer spricht hier nur von drei Mitspielern? Denken Sie an den Mann, der die Polizeistation von hier aus telephonisch alarmiert hat! Das wäre schon Nummer vier."

Dr. Mikkelbrygger stöhnte.

„Und welcher Regisseur sollte das Kunststück fertiggebracht haben, jedem dieser — eh — vier Mitspieler eine Rolle zuzuteilen?"

„Welcher Regisseur? — Seine Majestät, der Zufall!" erwiderte Plamböck feierlich.

Die Anwesenden blickten Plamböck fragend an.

Olsen brach zuerst das Schweigen.

„Ist das dein Ernst, Arne, daß sich heute abend zufällig vier Personen außer Nörregaard in diesen beiden Zimmern aufgehalten haben?"

Plamböck hatte inzwischen wieder die Bibliothek betreten.

„Vorläufig ist es nur eine Wahrscheinlichkeit", erwiderte er bedächtig. „Es steht nämlich noch die Frage offen, ob nicht der eine oder andere dieser Mitspieler eine Doppelrolle spielte. Der Mann in der Truhe und der unter dem Bett könnte ein und derselbe gewesen sein. Dieser Punkt wird sich klären, sobald die Schmutzteilchen unter dem Bett vom Laboratorium mit den Resten der Gartenerde in der Truhe verglichen worden sind. Außerdem kann der Mann, der telephoniert hat, sowohl mit dem Mann in der Truhe als auch mit dem Mörder identisch sein."

„Weshalb sollte ausgerechnet der Mörder die Polizei herbeigerufen haben?" fragte Dr. Mikkelbrygger, der jetzt wieder Kielwasser bekam. „Er setzte damit doch nur seinen Fluchtvorsprung aufs Spiel."

„Es ist nur eine theoretische Annahme, um keine Möglichkeit außer acht zu lassen. Aber im Augenblick sind diese Erwägungen müßig. Das wird sich im Laufe der weiteren Untersuchung wahrscheinlich ganz von selbst aufklären. Wir wollen nun einmal sehen, warum Nörregaard ermordet wurde. Vielleicht bringt uns das weiter."

Bei diesen Worten beugte sich Plamböck über den Toten und zog die Brieftasche aus seinem Rock. Als er ihren Inhalt nachgezählt hatte, richtete er an Olsen eine Frage.

„Nörregaard hat, wie er dir telephonisch mitteilte, heute abend dem Briefmarkenhändler aus Helsingör seine Sammlung verkauft. Hat er sich dir gegenüber darüber geäußert, welchen Wert seine Sammlung ungefähr besaß?"

„Nörregaard hat verschiedentlich darüber gesprochen. Seine Sammlung war nicht sehr groß. Er schätzte ihren Verkaufswert auf etwa zweitausend Kronen."

„Das sieht allerdings nicht nach Raubmord aus", erklärte Plamböck nachdenklich. „In der Brieftasche befinden sich vier Banknoten zu fünfhundert Kronen und je eine Banknote zu zehn und fünf Kronen. Anscheinend hatte also Nörregaard heute abend fünfzehn Kronen in seiner Brieftasche und die übrigen zweitausend Kronen erhielt er für seine Sammlung. Der Mörder ließ die Brieftasche unberührt und auch die übrigen Mitspieler hatten an den zweitausend Kronen kein Interesse. Das ist eigentlich kaum zu glauben."

Er beugte sich erneut über den Toten, um ihn weiter zu durchsuchen. In der rechten Rocktasche fand er annähernd sechs Kronen in Münzen. Plötzlich stieß er einen Ruf des Erstaunens aus und brachte einen zusammenlegbaren Totschläger zum Vorschein.

„Amerikanisches Fabrikat", bemerkte er lachend. „Doktor, das ist wieder eine Sensation nach Ihrem Geschmack."

„In der Tat", pflichtete Dr. Mikkelbrygger bei, während seine Augen lebhaft durch die Brillengläser funkelten. „Das sieht fast danach aus, als sei Nörregaard kein Unschuldslamm gewesen. Wozu trägt ein friedlicher Staatsbürger einen Totschläger in seiner Brusttasche?"

Er sah sich lächelnd im Kreise um und warf Olsen einen herausfordernden Blick zu. Olsen erblickte darin eine Aufforderung, sich zu äußern.

„Ich denke, Sie gehen mit dieser Unterstellung doch etwas zu weit, Doktor", erwiderte er etwas gereizt. „Ich kenne diesen Totschläger. Er hing im Waffenzimmer Nörregaards. Der Professor, wie er allgemein genannt wird, besitzt nämlich auch eine zwar nicht große, aber sehr interessante Sammlung exotischer Waffen. Wenn Sie andeuten wollen, daß Nörregaard den Totschläger gekauft hat, um heute abend den Briefmarkenhändler niederzuschlagen, muß ich Ihnen sagen, daß der Professor den Totschläger vor zwanzig Jahren aus Chikago mitgebracht hat. Ich glaube kaum, daß er damals schon die Absicht gehabt hat, heute abend jemand umzubringen."

Daß diese Schlußfolgerung unlogisch war, fühlte Olsen bereits, bevor er sie ganz ausgesprochen hatte.

„Herr Olsen, ich habe keineswegs behauptet, daß der Professor sich vor zwanzig Jahren den Totschläger in der Absicht beschafft hat, damit heute abend einen Menschen niederzuschlagen. Aber heute oder vor einigen Tagen kann er den Plan gefaßt haben, diesen in seinem Besitz befindlichen Totschläger zur Ausführung eines Verbrechens zu benutzen."

„Das sage ich mir auch", spann Plamböck den Faden weiter. „Wenn man nämlich einen Menschen mit Chloroform oder einem anderen Rauschgift betäubt, und ihn dann im Auto verbrennt, um einen Unglücksfall vorzutäuschen, hat das den Nachteil, daß das Gift bei der Obduktion in der Leiche nachgewiesen wird. Der Totschläger läßt dagegen bei einer verkohlten Leiche keine verräterischen Spuren zurück."

„Bis zu einem gewissen Punkt leuchtet das ein", gab Olsen zu. „Aber wer sagt denn, daß Nörregaard den Totschläger heute abend eingesteckt hat, um damit jemand umzubringen? Er hätte ihn — wenn diese Annahme wirklich zutrifft — nach vollbrachter Tat sofort wieder in seinem Waffenzimmer aufgehängt. Wenn wirklich Nörregard den Briefmarkenhändler mit dem Totschläger niedergeschlagen und dann im Auto verbrannt hat, dann darf sich jetzt der Totschläger nicht mehr in der Brusttasche Nörregaards befinden."

„Und wer sollte dann den Totschläger in den Rock Nörregaards hineinpraktiziert haben, wenn nicht der Professor selbst?" fragte Dr. Mikkelbrygger etwas von oben herab.

„Der Mörder Nörregaards, um auf diese Weise die Polizei irrezuführen, das ist doch einleuchtend."

„Einleuchtend wohl, aber nicht ganz zwingend. Es besteht auch die Möglichkeit, daß Nörregaard nicht mehr dazu kam, den Totschläger wieder ins Waffenzimmer zu bringen, nachdem er den Briefmarkenhändler im Auto verbrannt hatte", gab der Doktor schlagfertig zurück und er bemerkte mit Genugtuung, daß Olsen diesen Einwand nicht zu widerlegen vermochte.

Plamböck hatte unterdessen alle Taschen Nörregaards geschäftig geleert. Stirnrunzelnd richtete er sich auf. Irgend etwas, das er offenbar gesucht, aber nicht gefunden hatte, beunruhigte ihn.

„Nörregaard muß doch ein Schlüsselbund bei sich getragen haben", wandte er sich an Olsen.

„Selbstverständlich", lautete die Antwort. „Ich kenne den Schlüsselbund genau. Unter anderem enthält er den Haustürschlüssel, den Garagenschlüssel, die beiden Parktorschlüssel, den Schlüssel zum Weinkeller und zum Wandsafe."

„Wo mag der Schlüsselbund sein?" überlegte Plamböck. „Sollte den Mörder der Besitz des Schlüsselbundes wirklich mehr gereizt haben als die zweitausend Kronen in der Brieftasche Nörregaards?"

Kopfschüttelnd warf er einen nachdenklichen Blick auf den Toten, als könne der ihm diese Fragen beantworten. Einer plötzlichen Eingebung folgend bückte sich Plamböck und drehte die Leiche um, so daß sie mit dem Rücken nach oben lag. Dann beroch er die Kleidung des Toten.

Mit einem triumphierenden Blick richtete er sich wieder auf. Er sprach nur ein Wort. Aber jedermann erfaßte sofort die Tragweite dieser Entdeckung.

„Benzin!"

Einige Augenblicke kostete Plamböck die Wirkung aus, die seine Feststellung auf die Anwesenden ausübte.

Tordenskjold beugte sich ebenfalls über den Toten und beroch seine Kleider. Beschämt blickte er zu Plamböck auf.

„Das hatte ich ganz übersehen, Herr Inspektor", murmelte er zerknirscht.

Plamböck winkte begütigend ab.

„Sie brauchen sich nicht anzuklagen, Sergeant. Sie hatten ja noch keine Zeit, den Toten vor unserer Ankunft genau zu untersuchen, weil Sie mit dem Verhör von Herrn Olsen beschäftigt waren. Außerdem wäre es ein Verstoß gegen Ihre Dienstvorschrift gewesen, wenn Sie im Uebereifer etwas an der Lage der Leiche verändert hätten. Jetzt scheint die Sachlage allerdings klar zu sein. So ziemlich alles spricht dafür, daß Nörregaard den Briefmarkenhändler mit dem Totschläger niedergeschlagen hat. Er schleppte ihn zur Garage und setzte ihn in das Auto, dessen Polster er mit Benzin durchtränkte. Hierauf nahm er selbst im Auto Platz, um es bis zur Unfallstelle zu steuern. Dabei nahmen seine Kleider den Benzingeruch an. Er fuhr mit dem Wagen gegen den Baum, zertrümmerte die Scheiben, kletterte heraus und steckte das Auto in Brand. Nach seiner Rückkehr ins Haus wollte er seinen nach Benzin riechenden Anzug wechseln und den Totschläger wieder ins Waffenzimmer bringen.

Er kam jedoch nicht dazu.

Gerade als er die Bibliothek wieder betreten hatte, wurde er von Olsen angerufen. Das kam ihm übrigens nicht ungelegen. Er hatte jetzt einen Zeugen, dem er erzählen konnte, daß ihn der Briefmarkenhändler einige Minuten zuvor verlassen habe, um nach Kopenhagen weiterzufahren. Das war für ihn zwar noch lange kein Beweis seiner Unschuld; aber immerhin ein Argument, falls die Polizei später auftauchte, um ihn wegen des verbrannten Autos zu befragen. Es war ihm daher nur angenehm, daß ihn Olsen heute abend noch aufsuchen wollte und er hat ihn aus diesem Grunde auch, seinen Freund Erik Thorvald mitzubringen, um ein Spielchen zu machen. Er hätte sich seinen beiden Gästen gegenüber sicher sehr aufgeräumt gezeigt und wenn dann später die Polizei bei ihm auftauchte, konnte er viel leichter den Ahnungslosen spielen, als wenn er bei der Ankunft der Polizei allein zu Hause gewesen wäre. Seine beiden Gäste konnten dann der Polizei gegenüber und im Falle einer Mordanklage auch vor Gericht bezeugen, daß sich Nörregaard bei ihrer Ankunft und auch während des Spiels so gut gelaunt gezeigt habe, wie es ein Mensch nicht zu sein pflegt, der eine halbe Stunde vorher einen Mord begangen hat. Thorvald sagte zwar ab; aber auch der Besuch Olsens allein wäre für Nörregaard psychologisch außerordentlich wertvoll gewesen. Wenn diese Rekonstruktion richtig ist, muß das Telephongespräch Nörregaards mit Olsen wenigstens von zwei Personen belauscht worden sein, von dem Mörder, der hinter der Portiere stand, von dem Mann unter dem Bett — und von dem Mann in der Truhe, falls dieser nicht mit dem Mann unter dem Bett identisch war. Wann fand übrigens dieses Telephongespräch statt?"

Diese Frage war an Olsen gerichtet.

(Fortsetzung folgt)

Lydia Rudnik
Willi Kamp
Verlobte

Bochum, den 10. April 1940
Arnoldstr. 28 Klarastr. 6

Familienereignisse

teilt man Freunden und Bekannten durch eine Anzeige im „BA", dem Bochumer Familienblatt mit

---

Im Kampf gegen England fand den Soldatentod unser Werkskamerad

Matrosen-Obergefreiter

Walter Mendritzki

Er starb, damit Deutschland lebt!

Wir werden das Andenken unseres bis in den Tod getreuen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Bochum, den 10. April 1940

Führung und Gefolgschaft des

Bochumer Vereins

für Gußstahlfabrikation A. G.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Psalm 23, V. 1

Heute abend um 10.20 Uhr ging meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Berg

geb. Buch

im fast vollendeten 73. Lebensjahre in Frieden heim.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

B.-Riemke (Meesmannstraße 6), Den Haag (Holland) und Lübeck, den 9. April 1940

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. April, 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Bochum-Riemke aus statt. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

†

Freitag, den 12. April 1940, morgens 7.10 Uhr, findet in der Meinolphuskirche zu Bochum das

30tägige Seelenamt

für die verstorbene

Frau Klara Detmer

statt, zu welchem freundlichst eingeladen wird

Für die uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit so überaus zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Blumenspenden sprechen wir hiermit allen unseren

herzl. Dank

aus.

Adolf Seibel und Frau
Anna geb. Biermann

Bochum, Feldsieper Str. 146

Komme wieder

o herrliche Zeit der jugendlichen Schlankheit! Gelbe Drops machen schlank und rank, ohne zu schaden.

Kurpack. RM. 2,75, Großpack. RM. 10.

In Drogerien bestimmt bei: Drog. Fischer, Kortum-, Ecke Rottstr., Drog. Worms, Kortumstr. 116, unterh. Konzertlok. Ritter, Drog. Störing, Hellweg 1, Drog. Prott, Wiemelhauserstr.

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben: **Essen:** Fritz Schierholt (Luise Eversz). **Hagen:** Walter Ibert, Studienassessor (Else Becker). **Wanne-Eickel:** A. Menapace, Dentist (Hildegard Sander). — Mädchen: **Dortmund:** Otto Bode (Elisabeth Wagner). — **Verlobte: Essen:** Rita von Koch mit Wolfgang May. **Gelsenkirchen:** Gerda Hegemann mit Hermann Rüdel. — **Vermählte: Dortmund:** Fritz Flesch mit Margarete Feldmann. **Essen:** Willi Sauerland mit Tony Sagel. Robert Werner, Rechtsanwalt mit Lisel Schmitt. — **Gestorben: Dortmund:** Paul Geyer, 36 J. **Dortmund-Hörde:** Eberhard Jürgens, 73 J. **Dortmund-Wambel:** Leni Rieckenberg geb. Heißler, 28 J. **Essen:** Hedwig Rohmann geb. Pohl, 41 J. Wilhelm Hellriegel, 64 J. Josef Termehr sen., 69 J. **Hagen:** Josef Brüggemann, 69 J. Elise Ries geb. Schäfer, 56 J. **Hagen-Haspe:** Klärchen Hohnsel geb. Piepenstock, 39 J.

Verloren

Blauer Leder-Handschuh in d. Oskar-Hoffmann-Straße verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Tondernerstr. 32, p.

Verloren Damen-Armbanduhr Dienstag gegen 13 Uhr, Rathausvorplatz, in Straßenb.-Lin. 7 oder Bahnhofsvorplatz. Geg. Belohn. abz. Frau Muhlack, Eppendorf, In der Mark 27

Goldene Anstecknadel mit grünem Stein Dienst. zw. 17 u. 19 Uhr, Königsallee, Kortumstr., Hellweg verloren. Geg. hohe Belohn. abz. Königsallee 20, 1. E.

Wasserdichte Pferdedecke verlor. Nähe Höntroper Bahnhof. Geg. Belohn. abz. Leibnizstraße 79 (Siedlung)

Herren-Armbanduhr Montag verloren. Geg. Belohn. abz. Baarestr. 10, 1. E., r.

Goldene Damenarmbanduhr gezeichnet E. S., verloren. Da Andenken, gegen Belohnung abzugeb. Ausk. Anz. (84337

Zurück!

Seit 10. April 1940 übe ich meine Praxis wieder persönlich aus.

Dr. BELLWINKEL
Kortumstraße 93

Reparat. an Lederwaren
Zimmermann, Kortumstr. 28

Terrazzo- und Kunststeinwerk
M. BASELLI
vorm. J. Baselli
Spichernstr. 35, Ruf 68437
Gegründet 1901

Bekanntmachungen

Ausgabe der Säuglingskarten

Die Ausgabe der Säuglingskarten erfolgt in der Zeit vom 15. bis 19. April 1940 von 9 bis 15 Uhr in den 48 Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamts in folgender Reihenfolge:

Montag, den 15. 4. 1940: Buchstaben A bis E;
Dienstag, den 16. 4. 1940: Buchstaben F bis J;
Mittwoch, den 17. 4. 1940: Buchstaben K bis O;
Donnerstag, den 18. 4. 1940: Buchstaben P bis S;
Freitag, den 19. 4. 1940: Buchstaben T bis Z.

Bezugsberechtigt sind:

a) werdende Mütter, die am 1. 2. 1940 oder später den 5. Monat der Schwangerschaft vollendet haben, **gegen Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung der Hebamme, des Arztes oder der Schwangerenfürsorge bei den öffentlichen Gesundheitsämtern;**
b) Mütter für Kinder, die nach dem 1. 4. 1939 geboren sind, **gegen Vorlage des Familienbuches.**

Die vorstehende Reihenfolge muß unbedingt eingehalten werden.

Bochum, den 12. April 1940.

Der Oberbürgermeister

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts August Schramm, Bochum, Altenbochumer Straße 247, ist erloschen. Ich hebe daher die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 7. März 1940 auf.

Bochum, den 9. April 1940.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Aus amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Ausgabe der Reichskleiderkarte für Kinder bis zum vollendeten 1. Lebensjahr (Säuglingskarte)

Mütter, welche für das zu erwartende Kind oder für ihren am 1. 2. 1940 noch keine 10 Monate alten Säugling bereits Bezugscheine über Bekleidungs- und Wäschestücke für das Kind beim Wirtschaftsamt erhalten haben, können ab Mittwoch, den 10. April 1940, die Säuglingskarte in Empfang nehmen.

Die Karten werden im Wirtschaftsamt (Oberschule für Jungen, Franz-Seldte-Straße), Zimmer 11, nach folgendem Plan ausgegeben: Mittwoch, 10. 4. 1940, von 8 bis 13 Uhr: Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F, G; Donnerstag, 11. 4. 1940, von 8 bis 13 Uhr: H, J, K und L; Freitag, 12. 4. 1940, von 8 bis 13 Uhr: M, N, O, P, Q und R; Sonnabend, 13. 4. 1940, von 8 bis 13 Uhr: S, Sch, St, U, V, W, X, Y und Z.

Das Familienbuch ist mitzubringen. Die Ausgabezeiten sind von den Müttern unbedingt einzuhalten, da eine nachträgliche Ausgabe nicht möglich ist. Zu den bestimmten Zeiten wollen sich auch nur solche Mütter melden, welche bereits Bezugscheine erhalten haben. Alle übrigen Antragstellerinnen werden im Wirtschaftsamt, Zimmer 12, abgefertigt.

Herne, den 8. April 1940.

Der Oberbürgermeister

Wer kann **Wohnzimmer** von Köln nach Bochum mitbringen? Zuschr. unt. P O 84205 Anzeig.

Harn-untersuchungen

auf Zucker und Eiweiß etc. 1,50 RM. im Laboratorium der Drogerie Fischer, Kortumstraße Ecke Rottstraße.

Unterricht

Gründliche **Nachhilfe** (auch in Latein) erteilt Abiturient. Zuschriften unter N M 84089 Anz.

Stellenangebote

Änderungsschneider(in)

für Herren-Bekleidung sofort gesucht

Aufhaus **Kortum** A.G. Bochum

Großhandlung
sucht für den Bezirk Bochum–Dortmund u. Umgebung tücht.

Vertreter

für den Verkauf von
Hautcreme
Rasiercssenz
Haarpflegemittel

Zuschriften u. P. S. 7935 Anz.

Junger Mann Fräulein oder Invalide, f. Schreibmaschine u. Buchhaltung in Autowerkstatt gesucht. Zuschriften unter L M 7998 Anzeig.

Zuverlässiger **Kraftfahrer** der Klasse 2 für sofort gesucht. E. Korte, Bauunternehmung Bochum, Dietrich-Eckart-Straße 21. Ruf 81462

Laufjunge für sofort gesucht. Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12

Für die Bezirke Weitmar, Eppendorf u. Dahlhausen **Zeitschriftenbote oder -botin** für freitags und sonnabends gesucht Expreß-Zeitungsvertrieb R. Genieser & Co., Bochum, Kortumstraße 60

Stelle gesunden **Müller-Lehrling** ein. Familienanschluß. Ahausener Mühle, über Finnentrop, Sauerland

---

Mehrere **Verkäuferinnen** gesucht.

Hollandia Lebensmittel, Bochum, Hellweg 40.
Vorzustellen zw. 15 u. 16 Uhr

Jung. Mädchen

für leichte Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste zum 15. 4. gesucht.

Kurhotel Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 148

Gesucht wird für sofort oder spät. tüchtiges u. durchaus ehrl.

Büfettfräulein

nicht zu jung, das zu Hause schlaf. kann. Ferner z. 1. Mai perfekte

Beiköchin

die den Koch vertreten kann.

Bahnhofswirtschaft Wanne-Eickel, Hauptbahnhof

Perf. Hausgehilfin

für kl. Geschäftshaushalt für ganze Tage sofort gesucht. Hilfe vorhanden.

Frau Wieners, Amtsstraße 21

Erfahrene **Plättfrau** auch für Herren-Oberwäsche, gesucht Farnstraße 44

Gesucht wird **Friseuse** Kost und Logis im Hause.

Oberste-Ufer, Friseurgeschäft, Herbede, Hauptstraße 24, Tel. Witten 1092

Lehrmädch. für Putzmacherei gesucht. (a7981 Ollbrink, Jägerstraße 8

Lehrmädch. gesucht. (84249 Damenputz Luise Ollbrink, Jägerstraße 8

Tüchtige **Hausgehilfin** gesucht. (8891 Frau Albert Wahl, Wittener Str. 247

Zuverläss. erfahr. **Kinderpflegerin** gesucht. (8892 Frau Albert Wahl, Wittener Str. 247

Zum baldig. Eintritt ein junges, freundliches **Mädchen** zur Erlernung d. Haushalts od. eine zuverläss., ehrliche **Hausgehilfin** gesucht. (83923 Dr. Zengerling, Burggrafenstr. 14, Telephon 64804

Mädchen f. landwirtschaftl. Haushalt gesucht. Frau Schramm, Bochum-Laer, Altenbochumer Straße 247

Lehrerin, etwas gelähmt, sucht saub., nicht zu junge **Hilfe.** Kann auch alleinsteh. Frau sein, die den klein. Haushalt versteh. kann. Zuschriften unter D M 84158 Anz.

Mädchen für den Haushalt gesucht. (a7841 Kern, An der Maarbrücke 32

Tüchtiges **Mädchen** m. all. Arbeiten vertraut, sof. gesucht. Wirtschaft Wilh. zur Oven-Krockhaus, Bochum-Stiepel, Kemnader Str. 112

Suche für sofort eine tüchtige, kinderliebe (a7988 **Hausgehilfin** Frau Buddenhorn Bülowstraße 6

Kinderlieb., jung. **Mädchen** auch Pflichtjahrmädchen, für sofort gesucht. Frau Bönninger, Wielandstraße 82

Kl. Hausb. (3 Personen) sucht **jg. Mädchen** für ganz od. ganze Tage. Waschhilfe vorhanden. (84307 Drusenbergstr. 124

Hausgehilfin f. klein. Haushalt (3/4 Tg.) sof. ges. Bürger, Horst-Wessel-Str. 64, I

Jung. Mädchen f. 3/4 Tage gesucht. Frau Granica, Humboldtstr. 39

Hausgehilfin oder **Putzfrau** für vormittags gesucht. Vorzustellen Kortumstr. 54, 1. Et.

Hausgehilfin od. unabhäng. Frau für 1/2 Tage in kl. Haushalt z. 1. 5. gesucht. Waschhilfe vorhanden. Rechenerstr. 13, prt.

Aelt. Ehepaar sucht **Hausgehilfin** für 1/2 Tage. Frau Riecke, Jahnstraße 9, III

Halbt.-Mädch. oder **Putzfrau** für Privathaush. vormitt. gesucht. Blumenhalle Nizza Kortumstraße 102

Saubere **Putzfrau** für kl. modernen Etagenhaush. ges. Stickel, Uhlandstr. 88, prt. lk.

Putzhilfe 2—3mal wöchentlich gesucht. Polwitz, Weitmar, Roomersheide 75E

Für einige Std. vormittags saub. **Putzfrau** gesucht. (84213 Auguststr. 1, prt.

Stellengesuche

Suche Stelle für Büroarbeiten. Zuschriften an Ferdinand Marx, Wanne-Eickel, Eickeler Straße 3

Zuverl. Frau 40er Jahre, sucht **Beschäftigung** gleich welcher Art (evtl. Filialbetr.), am liebsten Vertrauensstellung. Zuschriften unter Cb 84279 Anzeig.

Pflichtj.-Stelle f. 1/2 J. sucht jung. Mädel, das 1/2 J. im RAD. war. Zuschriften unter L 894 Anzeiger

---

Saub., ehrl. Frau **sucht Putzstelle** Zuschriften unter F K 84229 Anzeig.

Vermietung

Kortumstr. 21, II, Tel. 62676, **Zimmer m. Pens. frei**

Viehofstr. 15, 1. Etg. schön. möbl. Frontzimmer zu verm.

Wittener Str. 90, Peters, gemütl. Herren- und Schlafzimmer

N. Verw.-Akademie, Straßenb.-Verb., in r. Hause, zum 15. 4. oder 1. 5. zu vermiet.

Mietgesuche

Ja. Ehepaar sucht zum 1. 5. 1940 **2 1/2-3-Zimmer-Wohnung** Boch.-Hamme bevorzugt. Zuschr. D F 83935 Anzeig.

Suche zum 1. 5. oder später eine 2 1/2—3-Z.-Wohng. Nähe Hauptbahnhof od. Hattinger Straße. Zuschr. u. P M 84298 Anz.

---

2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit sofort von Ehepaar bei pünktlicher Mietezahlung zu mieten gesucht. Zuschriften u. L B 317 Anzeiger

---

Verkäufe

Bauplatz Holthauser Straße, 9,59 Ar groß, zu verkaufen.

Oskar Genuit Grundstücksmakler Unna, Fernruf 2492

Kl., gebrauchter **Nußbaumtisch** billig zu verkauf. Lüdertstr. 4, 2. Etg.

Fast neues **Metallbett** mit Patent- und 2teiliger Auflegematratze zu verk. Knoop, Dorstener Str. 196

Fast neues **Ledertuchsofa** zu verkauf. (84250 Hesse, Dibergstr. 6

Herd zu verkaufen. Ausk. Anz. (84235

Ein gebrauchter **Dauerbrandofen** billigst abzugeben. Zu erfragen bei Buchh. Faßbender, Klosterstraße 32

Sportwagen zu verkaufen. Nibelungenstr. 9, 3. Etage (84270

Moderner **Sportwagen** m. Fußs. zu verk. Christstr. 43, part. lk.

Für Friseure! 1 Haartrocken-Anlage (Syst. Ackermann), für zwei Brennstellen, für 220 Volt, Wechselstrom, mit Motor u. sämtl. Zubehör, fertig zum Montieren, ferner eine Wachsbüste zum Ausstellen billigst zu verkauf. (84222 Jakobstr. 5, 1. Etage

Dezimalwaage zu verkauf. (84308 Unt. Spitzberg 8

1 Dam.- u. 1 Herr.-Geschäftsfahrrad zu verkauf. (a7978 Feinbäckerei Bäumer, Wittener Str. 41

Damenfahrrad gebr., gut erhalten, zu verkaufen. Berke, Bochum 7, Marktstraße 93

Neues **Herrenfahrrad** zu verkaufen. Ausk. Anz. (84296

Neues Herren-Fahrrad mit Bereifung zu verkauf. Griesenbruchstr. 10, II

Garderobe für 12—14j. Knaben bill. abzugeb. Zuschriften unter A L 84234 Anzeig.

Gut erh., klangvoll. **Klavier** (braun) f. 450 RM. zu verkauf. (a7979 Kramer, Rottstr. 29, Ruf 66423

Radio Netzgerät, Zweikreiser, zu verkauf. Kirschbaum, Bismarckstr. 13, Eing. Scharnhorststraße

Türen, Tisch und Fenster, für Laube geeignet, zu verkaufen. Brandenburgstr. 15

Schöne Geschenke Scotchterrier schwarz, Hochlandterrier, weiß, Zwergrehpinscher, hirschrot, 15cm hoch, Stammbaumhündin verkauft Arnst, Essen, Pieckenbrockstr. 21. Ruf 26510

Kaufgesuche

Hühnerstall oder Gartenlaube, gut erhalten, etwa 12 qm groß, zu kaufen ges. Zuschr. Z M 84215 Anz.

Gut erh. Küche zu kaufen gesucht. Zuschriften unter P E 84284 Anzeig.

Gebr. Herd zu kaufen gesucht. Ausk. Anz. (84216

Kinderwagen, Peddigrohr, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Scherer, Steinkuhlstraße 21

Gebr., aber gut erh. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Korbwag. bevorz. Zuschriften unter W G 84282 Anz.

Geir., gut erhalt. Damen-Uebergangsmantel (Gr. 44) zu kaufen gesucht. Zuschr. u. E A 84281 Anzeig.

Größerer **Eisschrank** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter U S 84233 Anzeig.

Gebrauchte **Bretter** f. Schuppen z. kauf. gesucht. Villa, A. d. Landwehr 24, Ruf 634 12

Eine gebrauchte **Drehbank** eine gebrauchte **Fräsmaschine** zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. T U 7994 Anzeig.

Jg. Ehepaar sucht **2-Zimm.-Wohn.** od. 1 gr. Zimmer. Kl. Beamter (z. Z. im Felde). Sicher. Mietezahler. Zuschriften unter W H 83631 Anz.

Ehepaar (1 Sohn, 11 Jahre) sucht **2-3-Zimmer-Wohnung** in Bochum, auch Neubau. Sichere Mietezahl. Zuschr. K S 84219 Anzeig.

---

2 Zimmer v. Beamtenwitwe m. 1 Kind, in ruhig. Hause, gesucht. Zuschriften unter T E 84224 Anzeig.

Junge Frau sucht für sofort ein **leeres Zimmer.** Zuschriften unter W E 84230 Anz.

Abgeschlossenes **leeres Zimmer** mit Wasser, Licht und Gas, z. 1. 5. 1940 ges. Zuschr. V H 84204 Anzeig.

Aelt., alleinsteh. pens. Beamt. sucht zum 1. 5. in Bochum od. Umgeg. in gutem Hause **1 bis 2 gut möbl. Zimmer** mit Verpflegung. Zuschriften unter A V 84297 Anzeig.

Berufstät. Dame sucht ein **möbliert. Zimmer** m. Kochgelegenheit, mögl. Stadtmitte. Zuschriften unter D A 84225 Anzeig.

Alleinst. Herr sucht **möbl. Zimmer** od. saubere Schlafstelle, möglichst in Hamme. Zuschr. u. H K 84167 Anzeig.

Aelt. Beamt.-Ehepaar sucht z. 1. 5. ein schön **möbl. Zimmer** mit 2 Betten und Küchenbenutzung. Zuschriften unter K M 84211 Anz.

Kräftiger, zuverlässiger **Wachhund** Spitz oder Airedaleterrier, zu kaufen gesucht. Angebote unter Sch 7990 Anzeiger

---

Gutes Wohnhaus mit oder ohne Hofraum von Selbstkäufer gesucht. Zuschriften unt G M 84184 Anzeiger

---

Motormarkt

Tempo-Pritschen-Wagen 145×200×36, fft zu verkaufen. Zuschr. V B 84275 Anzeig.

Alte Gold- u. Silbersachen die bei Ihnen nutzlos liegen, nehme ich gern in Zahlung oder kaufe an.

JOSEF KNÖPPER
Juwelier und Uhrmacher
an der Drehscheibe

Gen. Nr. 26474

DAS KLISCHEE

gehört zum wohlüberlegten Wort und gut stilisierten Satz. Es ist eine anschauliche Werbung, die ihre Wirkung nicht verfehlt. Einwandfreie Klischees, auch Entwürfe dazu, liefert schnell und zu zeitgemäßen Preisen der

Bochumer Anzeiger

Sonntags ist die „BA"-Geschäftsstelle Rathausplatz 8 von 11—12 Uhr geöffnet

---

Die Bühne der Stadt Bochum

Donnerst., 11. April 20—22.45 Uhr. Geschl. Vorst. für die NS.: **„Des Meeres und der Liebe Wellen"**

Freitag, 12. April, 19.30—22.45 Uhr. Roter Ring 8: Gastspiel der Kölner Oper! **„Der Wildschütz"** Oper von A. Lortzing

---

Konzerthaus „Zum Ritter-Eck" Herner Str. 53
INHABER: HEINRICH HAECK

Täglich die **Russische Attraktion**

unt. Leitung des Kapellmeisters S. v. Kramarenkow

Hermann Hutmacher
Ruf 67101 Bochum, Große Beckstraße 19
Fachgeschäft für Beerdigungswesen
— Ueberführungen —

Mädchen

für Bügelei und Wäscherei gesucht.

Färberei Galluschke
Kontor Wilhelmstraße 6